

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 98 (1965)
Heft: 39-40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

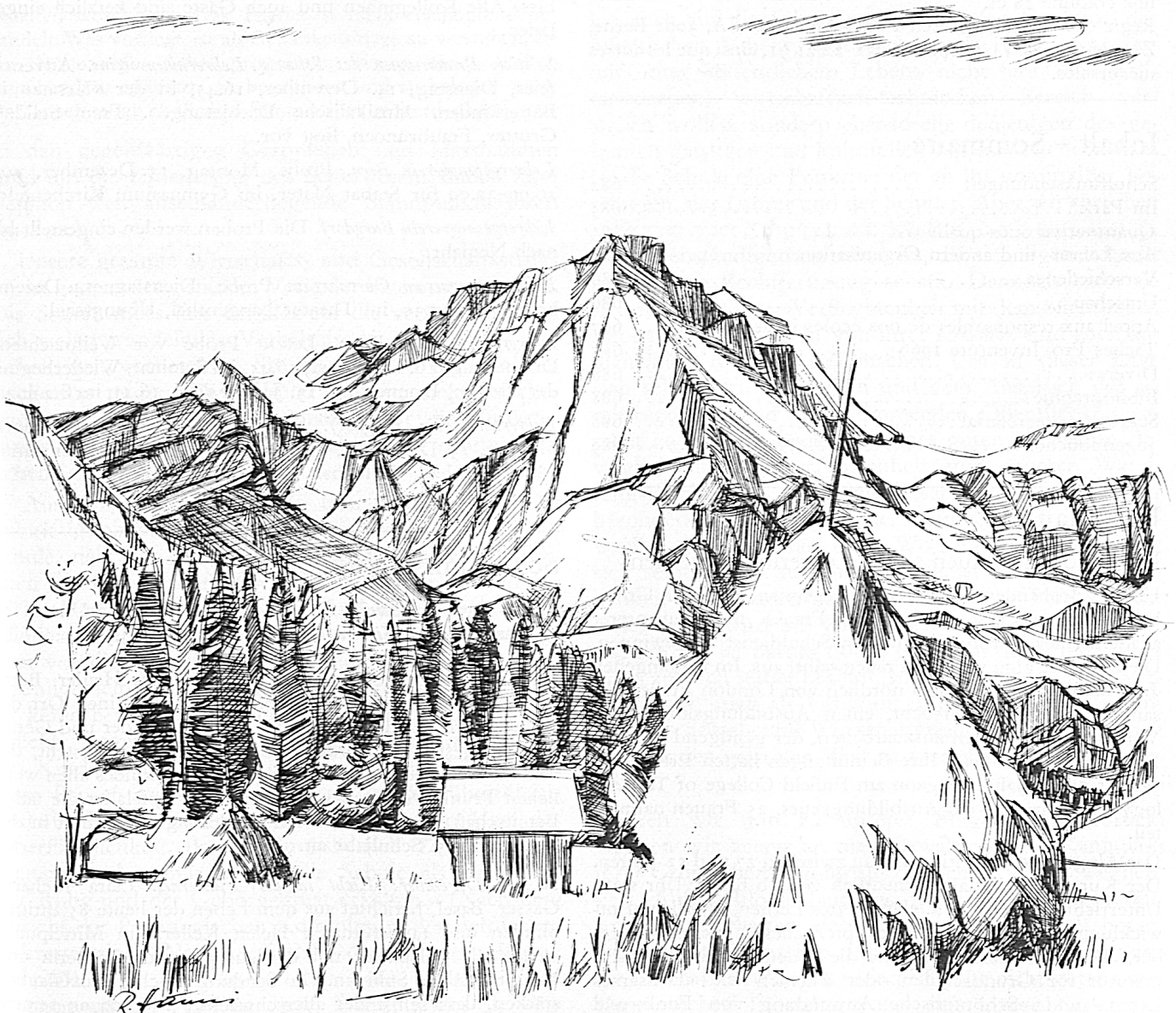
39/40

Organ des Bernischen Lehrervereins
98. Jahrgang, Bern, 11. Dezember 1965

Organe de la Société des instituteurs bernois
98^e année, Berne, 11 décembre 1965

Redaktion: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8,
3018 Bern/Postfach, Telefon 031. 66 03 17
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
3011 Bern, Brunngasse 16, Telefon 031. 22 34 16

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner,
chemin des Adelles 22, 2800 Delémont, tél. 066. 2 17 85
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
3011 Berne, Brunngasse 16, téléphone 031. 22 34 16



Lauenen, Hahnenschriftthorn, Federzeichnung von Robert Hänni

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnegasse 16, 3011 Bern, Telefon 031·22 34 16, Postcheck 107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031·52 16 14.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 20.— (inkl. «Schulpraxis» Fr. 26.—), halbjährlich Fr. 10.— (13.—).
Insertionspreis: 28 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.
Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031·22 21 91, und übrige Filialen · Druck: Eicher & Co., Bern

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnegasse 16, 3011 Berne, téléphone 031·22 34 16, chèques postaux 107 Berne.

Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 20 fr. («Schulpraxis» inclus 26 fr.) six mois 10 fr. (13 fr.)

Annonces: prix des annonces pour la ligne d'un millimètre une colonne 28 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces SA, 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031·22 21 91, ainsi que les autres succursales.

Inhalt – Sommaire

Schulfunksendungen	682
Im Park	683
Quantitative oder qualitative Schulreform?	683
Aus Lehrer- und andern Organisationen	685
Verschiedenes	686
Umschau	686
Appel aux responsables de nos écoles jurassiennes	687
Tâches Pro Juventute 1966	687
Divers	688
Bibliographie	688
Sekretariat/secrétariat	688
Jugendbücher	689

Umschau

Britische Hausfrauen sollen Lehrerinnen werden

Um der drohenden Schulkrise zu begegnen, wurde in Grossbritannien versucht, verheiratete Frauen mit elementarer akademischer Vorbildung für den Schuldienst zu gewinnen. Die Initiative ging von den Frauen selbst aus. Im vergangenen Jahr hatten sich in Enfield nördlich von London Frauen zusammengetan und versucht, einen Ausbildungskurs für Volksschullehrerinnen auszuarbeiten, der genügend Zeit für Familienpflichten liess. Ihre Bemühungen hatten Erfolg. Im Januar dieses Jahres begann am Enfield College of Technology versuchsweise ein Ausbildungskurs. 25 Frauen nahmen teil.

Das Alter der «Studentinnen» lag zwischen 27 und 52 Jahren. Der Kurs fand einmal wöchentlich von 10 bis 15 Uhr statt. Unterrichtet wurden u. a. elementares Lernen, kindliche Entwicklung, Mathematik und schöpferisches Werken für Kinder, aber auch Französisch und die Bedeutung der Dramenliteratur für Grundschulen oder Themen wie «Heilsames Lesen» und «Schöpferische Anwendung von Funk und Fernsehen».

(Unesco)

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Dienstag, 14. Dezember 1965, 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil – Partie officielle

Sektion Köniz BLV. Ordentliche Mitgliederversammlung. Wir laden unsere Mitglieder für Dienstag, 14. Dezember, 20.00 in den Singsaal des Primarschulhauses Hessgut, Liebfeld, zur ordentlichen Mitgliederversammlung ein. Traktanden: Protokoll, Bericht des Vorstandes, Mutationen (Neumitglieder bitte anmelden!), Pflichtstundenordnung, Verschiedenes; Filmvorführung «Bubenjahre». Der Vorstand.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrerinnenverein Bern und Umgebung. Adventsfeier, Dienstag, 14. Dezember, 17.15, im Kirchengemeindesaal Herzog Berchtold, Läuferplatz. 1. Adventsbetrachtung von Herrn Pfr. F. Baumann. 2. Weihnachtssingen mit Frl. M. Beck. 3. Imbiss. Alle Kolleginnen und auch Gäste sind herzlich eingeladen.

Sektion Fraubrunnen des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Adventsfeier, Dienstag, 14. Dezember, 16.45, in der «Krone» in Bätterkinden. Musikalische Darbietungen. Frau Stalder-Grütter, Fraubrunnen, liest vor.

Lehrergesangsverein Bern. Probe, Montag, 13. Dezember, von 20.00–22.00 für Stabat Mater, im Gymnasium Kirchenfeld.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Die Proben werden eingestellt bis nach Neujahr.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe, Dienstag, 14. Dezember, punkt 17.30, im Theater Langenthal, Übungssaal.

Lehrergesangsverein Thun. Letzte Probe vor Weihnachten: Donnerstag, 16. Dezember, 16.45, im Seminar. Wiederbeginn der Proben, Donnerstag, 13. Januar 1966, 16.45, im Seminar.

Lehrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf, Montag, 13. Dezember, 17.00 Geräte; 17.30 Sprossenwand; 18.00 Korbball, Volleyball.

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung* 10.20–10.50 Uhr

Zweites Datum: *Wiederholung* am Nachmittag 14.30–15.00 Uhr

14./22. Dezember: *Der Hirte Manuel.* Dieter Heuler, Bern, verlegt das weihnächtliche Spiel in einen kleinen Ort der Schweiz, wo aus der Kirche die heiligen Kleider und Gerätschaften gestohlen wurden. Der Hirte Manuel gesteht, der Täter zu sein, der vor der Krippe des Jesuskindes allen weltlichen Prunk weglegen wollte. Sinn des Spiels ist die tätige Bereitschaft des Menschen zur Linderung der Armut in der Welt. Vom 5. Schuljahr an.

16./20. Dezember: *Licht in der Finsternis.* Clara Richard-Gasser, Basel, berichtet aus dem Leben der heute 85jährigen blinden und taubstummen Helen Keller. Im Mittelpunkt stehen die Erlebnisse mit der aufopfernden Lehrerin und Freundin Anne Sullivan. Die Sendung möchte den Glauben stärken, dass selbst der allerschwächste Mensch an seinem Schicksal nicht verzweifeln muss. Vom 6. Schuljahr an.

Im Park

Ein ganz kleines Reh stand am ganz kleinen Baum
Still und verklärt wie im Traum.
Das war des Nachts elf Uhr zwei.
Und dann kam ich um vier
Morgens wieder vorbei,
Und da träumte noch immer das Tier.
Nun schlich ich mich leise – ich atmete kaum –
Gegen den Wind an den Baum,
Und gab dem Reh einen ganz kleinen Stips.
Und da war es aus Gips.

Joachim Ringelnatz
1884–1934

Quantitative oder qualitative Schulreform?

Vorbemerkung

Die folgenden Ausführungen gehen auf einen Kurzvortrag zurück, der am 11. September 1965 im Seminar Marzili vor einer Gruppe von Studenten der Freien Universität Berlin gehalten worden ist. Das Thema ist nicht erschöpfend behandelt. Was vorliegt, ist als Gedankenskizze zu verstehen, als ein thesenartiges Arbeitsprogramm, das an vielen Stellen eingehend zu erläutern, zu begründen und zu belegen wäre. Der Leser möge in diesem Sinne selber weiterdenken.

In den gegenwärtigen Gesprächen und Massnahmen rund um die Erneuerung des Schulwesens finden zwei ziemlich weit auseinanderliegende Standpunkte ihren Ausdruck.

1. Unsere gesamte Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur ist gegenwärtig starken Veränderungen unterworfen. Die Schule muss ihre Schüler auf die veränderten und sich weiter wandelnden Verhältnisse in der Berufs- und Arbeitswelt vorbereiten. Sie muss neuen Bedürfnissen Rechnung tragen. Die Schüler müssen mehr, rascher und zweckmässiger lernen. Nennen wir die Vertreter dieses Standpunktes etwas oberflächlich die «Fortschrittlichen».

2. Aus der anderen Richtung tönt es etwa so: «Die Schule im allgemeinen, ganz besonders aber die Volksschule, darf sich unter keinen Umständen wirtschaftlichen Forderungen unterwerfen. Als Lehrer können wir nicht deutlich genug das Kind und immer wieder das Kind an die erste Stelle unserer Überlegungen setzen, weit vor die wandelbaren Forderungen der Wirtschaft. Die allgemeinbildende Schule, vor allem die Volksschule, ist keine berufsvorbereitende Institution. Es ist unsere Pflicht, fragwürdige Neuerungen zu bekämpfen und das Kind davor zu schützen. Gegen neue Fächer und neue Pensen müssen wir uns wehren. Sie überfüttern und überfordern unsere Kinder und öffnen der Hast, der Oberflächlichkeit, dem Bildungsbetrieb Tür und Tor. Demgegenüber müssen wir die Schule als einen Ort der Ruhe und der Geborgenheit erhalten.» (Nach dem Bericht der Pädagogischen Kommission des Bernischen Lehrervereins «Neue Aufgaben der Schule», Berner Schulblatt Nr. 16 vom 31. Juli 1965, Seite 293 f.) Nennen wir die Vertreter dieses Standpunktes die «Bewahrenden».

Beide «Parteien» rechtfertigen ihren Standpunkt mit dem Hinweis auf die Verantwortung gegenüber dem Menschen. Beide berufen sich auf den Auftrag der Schule, mitzuhelfen, Heranwachsende zu guten Menschen und lebensstüchtigen Gliedern der Gesellschaft heranzubilden. Sie scheinen somit die gleichen Ziele anzustreben. Dennoch scheiden sich die Geister gerade an der Frage nach dem Bildungsziel und dem Bildungsauftrag der Schule. Das sei nicht weiter ausgeführt; es genüge der Hinweis, dass diese Gegensätze letztlich im Weltanschaulichen begründet sind.

Überlegen müssen wir aber, ob solche Positionen einen tragfähigen Grund für die Gestaltung – ich sage bewusst noch nicht Neugestaltung – eines Schulwesens abgeben. Bevor ich auf diese Frage eingehen kann, ist es nötig, etwas summarisch ein eigenes «Bild» der Schule zu entwerfen.

Schule ist ein Teilbereich der menschlichen Gesellschaft. Sie wird geformt, geprägt von den Gedanken, die sich Glieder dieser Gesellschaft in den verschiedensten Bereichen des geistigen Lebens machen und ist ebenso geprägt von Überlegungen, Ansichten und Bedürfnissen, die aus den Bereichen der mehr materiellen Lebenssicherung stammen. Veränderungen innerhalb dieser Gebiete strahlen auch auf die Schule aus. Sie ist eine Funktion des öffentlichen Lebens, wobei nochmals betont sei, dass wir unter «öffentlichem Leben» nicht bloss den utilitaristischen, wirtschaftlich-technischen Bereich verstehen wollen, sondern ebenso sehr denjenigen des gesamten geistigen und kulturellen Lebens. Nicht minder ist die Schule eine Funktion der an ihr unmittelbar Beteiligten, der Lehrer und der Schüler. Aber wir sprechen auch von «der Schule» und drücken damit aus, dass sie eine eigenständige Institution ist, die sich eigenes Recht und eigene Rechtfertigung schafft. Dennoch kann sie sich nicht aus ihrer Verflochtenheit mit dem öffentlichen Leben lösen und nicht von ihrer *dienenden* und auch zudienenden Aufgabe frei machen. Um in dieser Lage sich selber treu zu bleiben und dem Anspruch der sie mittragenden und mitbestimmenden Öffentlichkeit gerecht zu werden, bedarf sie eines guten Masses an Beweglichkeit, Aufgeschlossenheit und innerer Wandlungsbereitschaft. Sie bedarf dieser Jugendlichkeit ganz besonders, weil sie in andauerndem Kontakt mit heranwachsenden Menschen steht. Wo sie die Kraft dazu aus sich selber nicht aufbringt, aus einer die Eigengesetzlichkeit betonenden erstarrten Position heraus nicht haben will, wird sie von aussen unter Druck gesetzt werden. Es ist darum nötig, dass sich die Schule nicht bloss auf sich selber besinnt, sondern immer wieder versucht, sich auch als Funktion in einer sich stets verändernden Sozial- und Wirtschaftswelt, in einer sich auch wandelnden geistigen Welt zu verstehen und zurechtzufinden.

Kehren wir nun zu unserer Fragestellung zurück. Denken wir zuerst an die «Bewahrenden». Kann von ihrer Grundüberzeugung aus die Schule jene Beweglichkeit, Aufgeschlossenheit und innere Wandlungsbereitschaft sich erhalten, deren sie im Umgang mit heranwachsenden Menschen in ständig sich verändernden Gesellschaftsstrukturen bedarf? Droht nicht gerade von einer solchen Einstellung aus eine innere Erstarrung der Inhalte und Formen? Entsteht nicht ein Gefälle

in Richtung zunehmender Isolierung, wo Sinn und Aufgabe nur noch aus sich selbst heraus verstanden werden? Das wäre dann jene Gestalt, die auch schon als «die Angepasstheit der Schule an sich selbst» bezeichnet worden ist.

Und die «Fortschrittlichen»? Sie sehen rasch, was die Zeit fordert. Sie hören, was verlangt wird. Sie sind bereit, den veränderten Zeitverhältnissen und den darin begründeten Forderungen Rechnung zu tragen. Die Lösung des Problems sehen sie verhältnismässig einfach: neue Fächer einführen, neue Möglichkeiten schaffen, die Schule aufbauen, aufwerten durch Hinzufügen. Sie treiben additive Schulreform. Der Gefahr und dem Vorwurf, vermehrten Stoffdruck zu begünstigen, begegnen sie dadurch, dass beispielsweise für die Volksschule die neuen Pensen auf eine Mindestmenge, auf die «ersten Elemente», die «einfachsten Techniken», auf ein «Minimalprogramm» beschränkt werden. Das Ergebnis sind Diminutivformen der hinzugefügten Fächer und ihrer Inhalte, die zudem in unveränderten Unterrichtsverfahren und aus unveränderter pädagogischer Haltung heraus den Schülern vermittelt werden. Ist aber mit derartigen quantitativen Ausbaumassnahmen ein Grund zu jener Beweglichkeit, Aufgeschlossenheit und Wandlungsbereitschaft, von der ich bereits gesprochen habe, gelegt? Darf die Schule ihre Aufgabe so einfach im quantitativen Hinzufügen oder Weglassen sehen? Wir spüren doch wohl alle, dass additive Massnahmen, Fassadenrenovationen allein nicht genügen können, um die Schule in einer sich rasch wandelnden Zeit aufzuwerten. Das gilt für alle Belange der Schule, in ganz besonderem Masse auch für Fragen der Lehrerbildung.

Was wäre denn nötig?

Ich möchte mit einigen kurzen Fragen und Thesen zu skizzieren versuchen, was mir nötig scheint.

1. Strukturen und Tendenzen der jeweiligen Gegenwart unvoreingenommen kennenlernen. (Welches ist das Gesicht der Zeit, in der wir leben?) Sich ein von affektiven, sachfeindlichen Aufladungen und Vorurteilen möglichst freies Bild von der Welt machen. Leider fehlen uns dazu weitgehend die organisatorischen und institutionellen Hilfen, welche die erhältlichen Informationen aufnehmen und sie dem pädagogischen Denken integrieren. Ebenso fehlt uns oft der Wille und die Kraft, uns gründlich zu informieren und uns neuer Wirklichkeiten bewusst zu werden. Je älter wir werden, um so lieber ziehen wir uns hinter einen aus vergangenen Bildern und idealisierten Vorstellungen gewobenen Vorhang zurück.

2. Sich ein ebenso unvoreingenommenes Bild von der Schule machen

a) in bezug auf ihre bestehende Gestalt, ihr Selbstverständnis und ihre Leistungen;

b) in bezug auf ihr Verhältnis zu einer neuen Zeit und ihren Ansprüchen.

Wir müssten abrücken von einer oft eigenartig wirklichkeitsfernen Bildungsromantik, in der die realen Leistungen häufig nur sehr wenig mit denen übereinstimmen, als die wir sie selber ausgeben und beruhigend uns selber einreden. Aber dazu fehlen uns im kleinen Rahmen der persönlichen Verhältnisse nicht selten Aufrichtigkeit und

kritische Selbstkontrolle und im Rahmen des gesamtschweizerischen Schulwesens ebenfalls die organisatorischen und institutionellen Grundlagen. «Die ‚realistische Wendung in der pädagogischen Forschung‘ ist in der Schweiz noch kaum eingeleitet, geschweige denn vollzogen; und entsprechend gering ist die Befruchtung der pädagogischen Praxis durch die Hochschule.» So ein Zürcher Psychologe in einem Aufsatz in der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Es liegt zudem im Wesen der Sache, dass zwischen Schulwelt und Arbeitswelt, auch zwischen Bildungsidee und Bildungswirklichkeit immer ein beträchtlicher Abstand bestehen bleibt, bestehen bleiben muss. Aber diesen Abstand mildern, ihn nicht zum eisernen Vorhang werden zu lassen, ist dringend nötig.

3. Sich ein unvoreingenommenes Bild von den Kindern, ihren Voraussetzungen, Antrieben und Bedürfnissen machen

a) in bezug auf ihre gesamte anthropologische Struktur;

b) in bezug auf die Welt, in der sie leben, in die sie hineinwachsen.

Das naturwissenschaftliche Bild vom Kind darf uns nicht gleichgültig sein. Vor allem dürfen uns die Einsichten, welche die Forschung auch auf diesem Gebiet dauernd gewinnt, nicht gleichgültig lassen. Und wir dürfen uns nicht ein Lehrerleben lang mit den Verständnisweisen begnügen, die uns zur Zeit unserer Ausbildung mitgeteilt worden sind. Leider fehlen uns auch dazu weitgehend die organisatorischen und institutionellen Voraussetzungen, von denen aus dem Praktiker dauernd informatorische Hilfe zuteil werden könnte.

4. Sich ein unvoreingenommenes Bild vom Wesen und von der Bedeutung der Unterrichtsgegenstände machen

a) in bezug auf das Fach und seine Inhalte;

b) in bezug auf die Gestalt und die Bedeutung des Faches innerhalb der Wachstums- und Entwicklungsprozesse des Heranwachsenden.

In keinem einzigen Fach bleiben die sachlichen Inhalte während 40 Jahren unverändert. Dagegen dürfte der Weg des Kindes zu den Inhalten eines Faches, seine Art und Weise, wie es in frühen Erlebens- und Bezugsformen unterwegs ist zu einer einem bestimmten Fach eigenen Weltanschauung und Weltordnung, eine der Konstanten des ganzen Bildungsfeldes sein. Kennen wir sie genügend? Genügen zudem unsere einmal gewonnenen Verstehens- und Deutungsweisen dieses Wachstumsprozesses wiederum ein Leben lang?

5. Sich unvoreingenommen fragen, wie ein Unterricht gestaltet sein müsste, damit

a) das Wesen des Unterrichtsgegenstandes, des Faches nicht verfälscht wird,

b) der Schüler weder vergessen, noch verleugnet, noch überfordert wird,

c) formale und materiale Unterrichtsziele nicht bloss Vorworte zu Lehrplänen und Lehrbüchern bleiben.

Unsere unterrichtlichen Arbeitsweisen, unser schulhandwerkliches Rüstzeug und Geschick müssen wir dauernd überprüfen und von den verschiedensten Bezugspunkten des gesamten Unterrichtsfeldes aus immer neu verstehen und gestalten lernen. Dogmatische Metho-

denlehrsätze, Rezepte sind fragwürdig; andererseits ist die Frage nach Art und Weise, *wie* die Schule Regie führt, wann und wie sie Begegnungen Kind-Gegenstand inszeniert, bedeutungsvoll.

Ein Beispiel

Ich möchte die angedeuteten Gedanken an einem aktuellen Unterrichtsgegenstand, dem Technischen Zeichnen, mit einigen kurzen Thesen skizzieren.

Technisches Zeichnen ist seit 1. April 1965 für die drei letzten Schuljahre der Primarschule obligatorisches Fach. Ein verbindlicher Lehrgang, der ein Mindestpensum festlegt, ist ebenfalls in Kraft. Die Gesamtstundenzahl ist auf 120 festgelegt, d. h. ungefähr eine Wochenstunde pro Jahr, wenn Technisches Zeichnen während drei Jahren unterrichtet wird, oder zwei Wochenstunden, wenn man das Pensum auf zwei Jahre verteilt. Gute Schüler können zudem auf freiwilliger Basis regional zusammengefasst werden und einen weiterführenden Unterricht erhalten.

Durch das Gesetz und von der Verwaltung her ist somit ein quantitativer Bereich abgesteckt. Dahinter liegt aber, im Sinne der im vorausgegangenen Abschnitt umrissenen Überlegungen, ein weites Feld von Voraussetzungen, Bezügen und Verknüpfungen, die mitbedacht werden müssen.

1. Technik, Industrie, Maschinen, Apparate, bauen, planen sind mitbestimmende Merkmale unserer Gegenwart.

2. Die Schule fühlt sich von dieser Tatsache zu Recht beunruhigt und herausgefordert. Sie fühlt sich aufgerufen, den Katalog ihrer Unterrichtsgegenstände zu überprüfen und zu modifizieren.

3. Kinder, ganz besonders Knaben, haben zu technischen Geräten, zu Maschinen, zu Schaltebelen und Apparaturen, zu Bauplätzen und Plänen ein ganz unbefangenes Verhältnis, eine sozusagen konstitutionelle Neugierde. Sie sind weit technikfreudiger, als uns «Bildungsbeauftragten» oft lieb ist. In vielen Spielen und spielerischen Vorrichtungen ist bei Knaben der Vorpubertät ein naives und spontan auftretendes apparatives Interesse zu beobachten.

4. Ist es belanglos, dass Zirkel, Lineal, Reisszeug, Dreieck, Reißschiene in einem bestimmten Alter auf unsere Knaben eine unverkennbare Anziehung ausüben und die klaren und strengen Gestalten der Kreisbögen, der Winkel und Geraden, die sich mit diesen Werkzeugen machen lassen, wie ein innerlich Erwartetes angenommen werden? Was ist es, das diese Ordnung der Formen und Linien erwartet? Wartet hier etwas und kündigt sich in Vorstufen schon früher an, dem wir dann im Fach «Technisches Zeichnen» eine Gestalt, eine Äusserungs-, Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeit eröffnen? Wie wird das Fach im Kinde? Wo sind die frühen Ansätze dazu und wie sehen sie aus? Was bedeutet es andererseits, wenn eine latente Bereitschaft zur Begegnung mit Ordnungen und Gestalten, die mit Zirkel und Lineal möglich sind, wenn diese Erwartungen kein oder ein bloss vordergründiges Echo finden?

5. Wo und wie steigt die Schule in das «Gespräch», in die Auseinandersetzung ein? Genügt es, wenn sie ihre Aufgabe darin sieht, auf einen vorwiegend von administra-

tiven Gesichtspunkten aus festgelegten Termin hin einfach «damit» anzufangen, um in der Folge einige bescheidene, handwerkliche Fertigkeiten und Techniken im Umgang mit den Werkzeugen zu lehren? Man verstehe mich recht: Ich schätze den Wert technisch korrekter Handhabung der Zeichengeräte und eine saubere Normausführung der Arbeit keinesfalls gering. Dennoch muss ich fragen, ob dadurch der Schüler genügend vom Wesen und von jener ihm noch unbewussten, aber deutlich empfundenen Anziehungskraft des Technischen Zeichnens und seiner Gegenstände erlebt. Liegen zudem nicht gerade von dieser Faszinationskraft her Möglichkeiten bereit, Phantasie, Schönheitsempfinden und Gestaltungskräfte unerwartet anzusprechen und anzuregen, weit mehr, als man das im ersten Augenblick bei einem scheinbar so dünnen und nüchternen Fach voraussetzt? Welche Gegenstände, welche Themen müssten aber ausgewählt und wie müssten sie unterrichtlich durchgearbeitet werden, damit diese anfänglich verborgenen Kräfte am reinsten und nachhaltigsten zur Entfaltung kommen könnten? Welche Beziehungen beständen zu Themen der Geometrie? (Einem Fach übrigens, das sich auf der Primarschulstufe gerade im Zusammenhang mit dem Technischen Zeichnen viel unmittelbarer, viel sachnaher pflegen liesse, als das bei der Algebra der Fall sein wird.)

Gesetz und Verwaltung geben einen Rahmen. Das genügt aber nicht; es sei denn, man gebe sich damit zufrieden, dass die Oberstufe der Primarschule nun «ausgebaut» und den «Bedürfnissen und Forderungen unseres technischen Zeitalters» scheinbar Genüge getan ist. Dann behielten aber alle jene Recht, welche die neuen Fächer als Anhängsel, Beigaben, Randgebiete ansehen, von denen man wieder abrücken werde, wenn einmal die Zeiten änderten. Schulreform, die bereits den Keim zur Restauration in sich trägt? Quantitative Zutaten, die auch wieder weggelassen werden können, sofern nur der Wind wechselt, geben einer Schulreform nur ungenügende Überzeugungskraft, und ihre Durchführung ist in Gefahr, blosser Vollzug administrativer Verordnungen und Massnahmen zu werden. Die Lehrer: Vollzugsbeamte.

Erst eine im weitesten Sinne anthropologische Begründung, eine pädagogische, fachtheoretische und didaktische Erschliessung der Unterrichtsgegenstände machen eine Schulreform glaubwürdig und beständig. Erst ins Bewusstsein genommene und auf allen Stufen der Arbeit gegenwärtige qualitative Aspekte rechtfertigen es, von einer aufgewerteten Volksschule zu sprechen. Wir müssten einsehen, dass wir noch recht weit davon entfernt sind.

Hans Egger, Burgistein

Aus Lehrer- und andern Organisationen

Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Wir erleben heutzutage in unseren Schulstuben neben Schö-nem sehr viel Schweres. Am meisten belasten uns bewusst oder unbewusst diejenigen Schwierigkeiten, die wir als eigentliche Zeiterscheinungen deuten müssen. Gegen sie kämpfen, heisst gegen die Zeit kämpfen, heisst gegen einen mächtigen Strom schwimmen. Wir verlieren begreiflicherweise hie und

da den Mut. Wir sehen uns um und erblicken viele, die unser Schicksal teilen. Immer wieder aber treffen wir Tapfere, Lehrerinnen und Lehrer, die unbeirrt als hilfreiche Vorbilder ihren Weg gehen.

Dass über tausend Mitglieder und Gäste am 6. November der Einladung zur Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe nach Zürich folgten, ist sicher hauptsächlich dem vielseitigen und doch so einheitlich gerichteten Programm zuzuschreiben.

Wir alle kennen «Erziehungsprobleme im Zeitalter der Massenmedien». Viele wissen um Zeitgefahren, die meisten ahnen, mit welchen Mitteln sie ihnen begegnen können. Dankbar lassen sie sich durch Erfahrene, Wissende bestätigen, dass sie den richtigen Weg eingeschlagen haben. Gerne nehmen sie auch ganz praktische Anregungen entgegen.

Nach der Begrüssung der Versammlung würdigte Herr Dr. R. Schoch auf ansprechende Weise Leben und Werk des am 18. Oktober verstorbenen Dr. Hans Zulliger, welcher den einführenden Vortrag hätte halten sollen. Anschliessend las er das Vortragsmanuskript.

Waren es die aus dem Leben gegriffenen, treffend ausgewählten und dargestellten Einzelbilder, waren es die der Hoffnung breiten Raum gewährenden Aspekte, war es unser Wissen darum, dass wir die letzte Arbeit eines Mannes hörten, dessen Helferwille so vielen Menschen zum Guten gereicht hatte? Wie alle folgten mit gesammelter Aufmerksamkeit diesen Ausführungen.

Eindrücklich wurde gezeigt, wie die Massenmedien Radio, Fernsehen, Film, Zeitungen und Zeitschriften, Reklame aller Art Kindern zu schaden vermögen, leiblich, seelisch und geistig. Unwissenheit und Bequemlichkeit, vorab der Eltern, dann aber auch der Schule, sind verantwortlich für auftretende Störungen. Keine der hoch gepriesenen technischen Errungenschaften ersetzt den Umgang mit dem Lebendigen. Unsere Kinder brauchen Pflanzen und Tiere, sie brauchen vor allem den zwischenmenschlichen Kontakt: Sie möchten geliebt werden, und sie wollen Liebe schenken!

Diese Grundeinsicht führt zu einer Erfolg versprechenden Therapie. Das Rad der Zeit lässt sich nicht zurückdrehen. Massenmedien wirken. Mit Schelten und Jammern richten wir nichts aus. Wir helfen, indem wir mit den Eltern Fernseh- und Radioprogramme, gewisse Presseerzeugnisse und Filme besprechen und sie auf innewohnende Gefahren aufmerksam machen.

Wir helfen, indem wir hinweisen auf die Bedeutung des einfachen Lebens, des Neinsagen-Könnens, des Verzichtenslernens.

In den Eltern das Bewusstsein der grundlegenden Bedeutung der Familie zu wecken, ihnen zu zeigen, dass jedes Lebensfundament gelegt wird in der Wohnstube: Dahin muss unser Streben gerichtet sein. Was wir dabei an Sichtbarem erreichen oder nicht erreichen, darf uns nicht ablenken. Unsere Haltung muss eine Haltung des Wartens, des Geduldübens, des Hoffens sein. Durch die Leiterin des Institutes für Psychohygiene in Zürich, Fräulein Dr. med. Marie Meierhofer, wurde in der Folge aus dem weiten Problemkreis des ersten Vortrages ein kleines, wichtiges Teilgebiet herausgegriffen und anschaulich dargestellt: Die grosse Bedeutung der ersten Lebensjahre für den werdenden Menschen. Der Lehrfilm «Unsere Kleinsten» führte mitten in eine den meisten von uns wenig vertraute Welt. Wir wurden bekannt mit versagenden Erwachsenen und mit oft erschütternden Wirkungen solchen Versagens. Dass unser Verständnis für einen «schwierigen» Schüler durch das Wissen um seine frühe Lebensgeschichte vertieft werden kann, zeigte sich deutlich. Unser Kampf gegen die verheerenden Einflüsse der Massenmedien besteht wesentlich darin, dass wir mit den Kindern leben.

Wir wollen sie als Lehrerinnen und Lehrer nicht hineinhetzen in den mechanischen, in jeder Hinsicht auf Rekordleistungen ausgerichteten Tageslauf der Erwachsenenwelt.

Wir wollen mit ihnen so herzerfrischend singen und musizieren, wie wir Tagungsteilnehmer es am Nachmittag unter Herrn Gianninis Leitung taten.

In der Lehrmittelausstellung freuten wir uns über die ansprechenden Werkbücher, über die mannigfaltigen Materialien zu weihnächtlichen Bastelarbeiten, über die liebevoll gestalteten Lehrmittel für unsere Unterstufenkinder.

Wir wollen uns Zeit nehmen zum Gestalten. Wir wollen als Betrachtende miteinander froh werden über die Bilder in unseren Schulbüchern.

Wir wollen uns im Zeitalter der gefährdenden Massenmedien zu Herzen nehmen, was ein Berner Arzt in einem letztthin erschienenen Buche schreibt (Ernst Frauchiger, Bildhauerei eines Arztes):

«Durch bildnerisches und plastisches Gestalten, durch Basteln und durch Kunstbetrachtung sollen Phantasie und Vorstellungskraft im Kinde geweckt werden, was zur Entwicklung der Persönlichkeit, zur Freude an Schöner und Echtem führt und was ausserdem gegen Hemmungen, Verkrampfungen, gegen Komplexe und Neurosen als Therapeutikum wirkt.»

Agnes Liebi

Verschiedenes

«Frohe» Adventszeit eines Berner Schulmädchens

Alle Schüler der Klasse sollten das Rechnungsheft zur Kontrolle ihren Eltern zeigen und es von ihnen unterschreiben lassen.

Heidi kommt und sagt dem Lehrer, sie hätte Vater und Mutter nicht gesehen, sie seien spät nach Hause gekommen und früh wieder weg an die Arbeit. «Dann musst du das Heft eben nochmals nach Hause nehmen.»

Als der Lehrer in den folgenden Tagen mit der Schülerin wieder auf die besagte Kontrolle zu sprechen kam, meinte das Mädchen: «Vor Weihnachten wird es kaum möglich sein! Mutter kommt abends immer sehr spät heim und ist am Morgen, wenn ich aufstehe, schon weg.» – «Ja und der Vater?» – «Der baut jetzt neben seiner Arbeit noch eine Hundezucht in M. auf.» – «Ja, aber prichtet ihr Kinder denn nie so mit euren Eltern?» – «Nein; wir haben eine Frau – wir sagen ihr nur Marti – die kommt und kocht für uns und besorgt tagsüber den Haushalt.»

Der Lehrer sann dem Gehörten einen Moment nach und brummte dann vor sich hin: «Hoffentlich seid ihr wenigstens an Weihnachten zusammen!» Heidi hört es und sagte: «Letztes Jahr ist emel Vater auch nicht da gewesen, als wir zu Hause Weihnachten feierten.»

Wie weit wir doch von Maria und Josef weggekommen sind in den bald 2000 Jahren, oder von einem Almöhi der Johanna Spyri! – Ist nicht auch für solche Familien das Christkind geboren?

P. H.

Umschau

Portugal hält Windmühlen-Rekord

In vielen Ländern sind Windmühlen nur noch romantische Requisiten vergangener Zeiten und dazu ein selten gewordener Anblick. Nicht so in Portugal. Dort drehen sich heute noch 3000 Windmühlen und 27 000 Wassermühlen. Auf dem Lande in der Lissaboner Gegend stehen nicht selten zwei oder drei auf einem einzigen Hügel.

Aber auch andere Länder haben noch Mühlen. Deutschland steht dabei überraschenderweise an zweiter Stelle. Es folgen die Niederlande mit 600 Windmühlen, die Wasser pumpen, Getreide und in einem Fall Senf mahlen. Die nächsten sind Finnland, Schweden und Irland.

(Unesco)

Appel aux responsables de nos écoles jurassiennes

Le comité de la société pédagogique jurassienne, en transmettant ses pouvoirs au nouveau comité, a chargé celui-ci d'étudier les moyens de redonner sa juste valeur à la profession d'enseignant.

Problème complexe, s'il en est, qui doit être repris à sa base, c'est-à-dire à l'école normale.

Le nouveau comité SPJ pense que le recrutement des candidats doit être préparé très soigneusement par les enseignants en place. Nous leur demandons instamment de déceler, parmi leurs meilleurs élèves, ceux qui se sentent attirés par l'enseignement.

Encourager les bons élèves à embrasser cette magnifique vocation – qui est plus qu'un métier – ce que l'on oublie trop souvent. Déceler ceux qui veulent consacrer leur vie à la formation de la jeunesse, éduquer les futurs citoyens et citoyennes.

Il n'y a pas que le gymnase; avant lui l'école primaire et secondaire. Un peuple se forge à l'école, non pas au gymnase.

L'école normale, qui est une école professionnelle, doit pouvoir compter sur des élèves d'élite et non pas se contenter, pour combler les vides, de former des diplômés en utilisant parfois les «*minus*» des écoles secondaires, ceux qui entrent dans l'enseignement parce qu'ils ne savent pas quoi faire de leur vie.

On devient trop souvent instituteur dans l'optique des 13 semaines de vacances, en pensant qu'on ne travaillera que 800 ou 900 heures par année, avec un salaire intéressant.

Les directeurs de nos écoles jurassiennes devraient prendre l'initiative d'un recrutement valable des candidats aux écoles normales, diriger leurs meilleurs élèves vers les portes de celles-ci, montrer aux élèves et à leurs parents les nécessités d'avoir des enseignants qualifiés, les beautés de l'enseignement, les avantages de la profession, etc., etc. Mais pour cela, il faut y croire!

Les cours rapides pour la formation d'enseignants sont une solution tirée par les cheveux; si elle a été une nécessité, elle n'est pas une vérité.

Votre comité SPJ ne peut rien sans vous. Il insiste tout spécialement sur votre intervention auprès des responsables pour que l'on voie monter à l'horizon la «nouvelle vague» des enseignants enthousiastes et désireux de consacrer leur vie à la jeunesse du Jura et du pays tout entier.

Le comité SPJ

Tâches Pro Juventute 1966

Santé de l'enfant, santé de la famille

Les timbres Pro Juventute seront vendus cette année principalement en faveur des enfants d'âge scolaire et des familles frappées par le sort. Comme jusqu'ici, notre aide s'adressera à l'enfant atteint dans sa santé ou défavorisé sur le plan matériel; de plus, nous poursuivrons nos mesures d'ordre préventif tendant à sauvegarder la santé physique et mentale des enfants et des familles.

Quelques points de notre programme:

1. *Education des parents.* La famille réduite de notre civilisation industrielle éprouve plus de peine que la famille élargie qui caractérisait la société paysanne des siècles passés à devenir une véritable communauté. Bien des



Carte de vœux
Pro Juventute 1965,
de la série
«Portraits d'enfants»
par Lydia Gasser

parents se sentent impuissants en face des influences du monde moderne sur leur famille. L'école des parents se propose d'aider à surmonter les difficultés conjugales et éducatives. Elle ne tend pas simplement à transmettre des connaissances, mais à obtenir un enrichissement de la personnalité par l'auto-éducation. En éveillant la responsabilité éducative des parents, elle cherche à affermir la communauté conjugale et familiale. La méthode la plus efficace qu'utilisent les écoles de parents est celle du travail de groupe, sous la conduite d'animateurs qualifiés. Pro Juventute soutient les efforts entrepris dans ce sens en contribuant à la formation des animateurs de groupe et en prêtant son concours sur le plan de l'organisation et de l'information.

2. *Vacances familiales.* Le village de vacances «Bosco della Bella» de Pro Juventute permet à des familles nombreuses de passer de bienfaitantes vacances au Tessin.

3. *Jeunesse saine.* Mentionnons dans ce secteur les campagnes d'hygiène dentaire scolaire. Au cours des 5 dernières années, 20 cantons ont participé à la campagne «Jeunesse saine» organisée par Pro Juventute; ce sont environ 200 000 enfants de toutes les parties du pays qui en ont annuellement bénéficié. Sans ces efforts, on peut douter que la prophylaxie de la carie dentaire aurait pris un tel essor. Deux buts doivent ainsi être atteints: attirer l'attention des élèves et de leurs parents sur l'importance d'une saine alimentation et habituer les enfants à se brosser les dents régulièrement et soigneusement.

4. *Aide à l'enfant moralement en danger.* Nous pensons aux orphelins, aux enfants d'époux séparés ou divorcés, à ceux qui, victimes de circonstances diverses, présentent des difficultés d'éducation et d'adaptation à la vie sociale. Dans chaque cas, il faut chercher la solution la plus favorable: adoption, placement dans une famille, un home ou un village d'enfants. Pro Juventute s'intéresse depuis

longtemps au sort de ces enfants en cherchant des familles pour leur placement, en apportant son appui à de telles familles, en intervenant pour obtenir des améliorations de la législation, en finançant divers placements et en créant des «îlots familiaux», qui accueillent quatre ou cinq enfants.

5. Enfants malades

a) *L'asthme – un problème aigu.* Il est indispensable que Pro Juventute poursuive ses efforts dans ce domaine, grâce aux moyens que lui procureront les timbres 1965. La Suisse compte actuellement environ 10 000 enfants asthmatiques. Des milliers de familles connaissent l'angoisse de la crise d'asthme qui prive leur enfant de ses forces physiques et psychiques. Cette menace constante entrave le développement de l'enfant, atteint de complexes d'infériorité. Le traitement de cette maladie est long et coûteux; Pro Juventute accorde son aide sous forme de contribution aux frais de cure en montagne ou à la mer, à l'achat de médicaments et aux traitements psychothérapeutiques qui sont souvent nécessaires.

b) Grâce à son vaste réseau de collaborateurs régionaux et locaux, Pro Juventute s'occupe des enfants *menacés ou atteints de tuberculose*, des autres enfants de santé délicate et de ceux qui doivent subir un traitement coûteux.

6) *Enfants de la montagne.* 1285 communes de notre pays se trouvent en zone de montagne. 15 % de notre population y habitent. Il s'agit le plus souvent de petits paysans vivant dans des conditions difficiles. Chaque année, Pro Juventute envoie du matériel et du mobilier aux écoles de montagne. Les skis remis aux écoliers qui en sont dépourvus leur font gagner un temps précieux. La *collecte de fruits* traditionnelle contribue à améliorer l'alimentation de la jeunesse montagnarde. La création de *services de soins dentaires scolaires* et les *campagnes alimentaires* constituent également une aide importante à la population de la montagne. Grâce à son *fonds SOS pour familles*, Pro Juventute vient en aide aux familles qui sont tombées dans la détresse par suite de maladie, accident, décès ou d'un autre coup de sort.

Divers

Avis de la rédaction

Le 1^{er} janvier 1966 l'«Ecole bernoise» ne paraîtra pas.

Rappelons qu'à partir de janvier 1966 la numérotation de notre organe professionnel sera adaptée à l'année civile. La première «Ecole bernoise» de 1966 paraîtra le 8 janvier et portera donc le numéro 1.

Manuel de statistique du canton de Berne 1964

Le Bureau de statistique du canton de Berne édite un manuel qui contient les indications les plus importantes relatives au canton de Berne. On y trouve réunies la plupart des communications parues dans les publications fédérales, cantonales ou privées. Citons notamment la superficie du territoire par

commune, la population et l'économie, le marché du travail, les nombres-indices, les œuvres sociales, l'hygiène, les finances, les élections et les votations, mais aussi les questions concernant l'enseignement. Ce manuel sera particulièrement apprécié par le corps enseignant de tous les degrés, que ce soit pour l'enseignement de la géographie, des mathématiques ou encore pour l'instruction civique. On peut l'obtenir directement auprès du Bureau cantonal de statistique, Kramgasse 20, 3000 Berne, au prix de fr. 10.– l'exemplaire.

La Direction de l'instruction publique

Ecole normale cantonale de maîtresses ménagères Porrentruy

L'Ecole normale cantonale de maîtresses ménagères, à Porrentruy, recevra une nouvelle série d'élèves, au printemps prochain.

Les inscriptions sont reçues dès à présent par la direction de l'école et jusqu'au 31 janvier 1966.

L'Ecole normale est ouverte aux jeunes filles ayant terminé leur scolarité. Les examens d'admission ont été simplifiés; ils ne constituent plus du tout un obstacle insurmontable pour les élèves qui ont suivi les cours de leurs classes avec application et qui témoignent d'un intérêt et d'un dévouement prononcés à l'égard des enfants.

Les conditions matérielles des études ont été considérablement améliorées, au point qu'elles ne sont plus un obstacle même pour les familles les plus modestes. La pension annuelle est de fr. 400.– minimum et de fr. 1600.– maximum; elle dépend de la situation de famille; elle peut être remise en totalité et, dans certains cas, une bourse d'études peut même être allouée.

L'Ecole normale dispose maintenant, depuis le 1^{er} avril 1965, d'une structure nouvelle, comprenant un nouveau bâtiment scolaire aménagé de manière que les élèves internes puissent retrouver le climat familial.

Il est permis d'espérer que ces conditions particulièrement favorables, de même que la situation matérielle des maîtresses ménagères, alliée à la beauté de cette profession, engageront de nombreuses élèves qui quittent l'école à opter pour la carrière de l'enseignement ménager, d'autant plus que les élèves diplômées sont assurées de pouvoir entrer immédiatement en fonction.

Bibliographie

ANDRÉ REY, *Connaissance de l'individu par les tests*. Bruxelles, Charles Dessart, Editeur, (cop. 1963). 224 p., fig. (Psychologie et sciences humaines, 3).

Que sont les tests psychologiques? Quelles formes de connaissances apportent-ils? Comment réagit-on aux conclusions et aux conseils du psychologue qui les applique? Telles sont les questions analysées et discutées par le professeur de l'Institut des sciences de l'éducation de l'Université de Genève dans cette étude approfondie sur une méthode dont l'usage s'est répandu mais dont bien peu ont compris les fondements, les difficultés, les limites. I. Les réactions des individus devant le testage de leurs propriétés psychologiques. II. La psychologie différentielle. III. Les tests psychologiques et les différentielles de l'individu. IV. Structures et formes des tests psychologiques. V. Les divers systèmes de testage. BIE

Mitteilungen des Sekretariates

Regierungsratsbeschluss Nr. 8410 vom 30. 11. 1965

Gemeindezulagen an Lehrer

Der Regierungsratsbeschluss Nr. 5277 vom 16. 7. 65 betreffend Festsetzung von Höchstgrenzen für die frei-

Communications du secrétariat

Arrêté n° 8410 du Conseil-exécutif, du 30. 11. 1965

Traduction inofficielle (le texte définitif paraîtra plus tard)

Suppléments accordés par les communes au corps enseignant

L'arrêté du Conseil-exécutif n° 5277, du 16 juillet 1965, concernant la fixation de taux maxima pour les alloca-

Besprechungen

Vorschulalter und für die Hand des Erziehers

Almanach III., *Gibt uns Bücher, gibt uns Flügel*. Ill., 170 S., brosch. Oetinger, Hamburg, 1965. Fr. 2.90.

Dieser geschickt zusammengestellte Almanach 1965 vermittelt uns einen Überblick über die im Oetinger-Verlag vorliegenden Jugendbücher und stellt uns gleichzeitig einige dem Namen nach schon bekannte Autoren vor. Das Buch bietet dem Kritiker wertvolle Angaben und Einblicke. Unter den jugendlichen Lesern wird der Almanach jene interessieren, die Anregungen zu neuer Lektüre suchen.

Empfohlen.

U. Gisiger

JAMES KRÜSS, *Die ganz besonders nette Strassenbahn*. Bilderbuch. 25 S., Pbd. KM ab 5. Boje, Stuttgart, 1965. Fr. 7.10.

Die Strassenbahn biegt plötzlich von der gewohnten Richtung ab und fährt auf ein totes Geleise. Auf ihrer Reise findet sie Fahrgäste: Hund, Katze, Hahn und Esel. Diese vier wollen – wie die Bremer Stadtmusikanten – ein Räuberhaus in Besitz nehmen, doch geraten sie in ein Gasthaus, wo Kinder auf der Schulreise ausruhn. Mit ihnen zusammen fahren die Tiere mit der Strassenbahn in die Stadt zurück.

Gutgelungene Illustrationen stehen neben nicht immer befriedigendem Text.

Paul Rauber

Bedingt empfohlen.

JAMES KRÜSS, *Ladislau und Annabella*. Bilderbuch. 25 S., Pbd. KM ab 5. Boje, Stuttgart, 1965. Fr. 7.10.

Für unsere Kleinen ein sehr schönes, farbenfreudiges Bilderbuch. Es eignet sich zum Erzählen durch die Mutter und zum Auswendiglernen der Verse. Die Bilder vermitteln eine gute Weihnachtsstimmung. Für unsere fünfjährigen Buben und Mädchen

Fritz Ferndrager

empfohlen.

Vom 7. Jahre an

ANNELIES DIETL, *Daundy*. Ein Kinderbuch. Ill., 80 S., Hln. KM ab 8. Bardtschlag, München, 1965. Fr. 5.80.

Daundy, die frischgebackene Erstklässlerin, ist ein etwas widerborstiges Kind. Sie geht nicht gern zur Schule. Aber bald erweist es sich, dass ihre Vorstellungen falsch waren. Sie findet hier nette Kameraden und eine Lehrerin, die mit ihr umzugehen weiss und sie versteht. Schon beginnt bei Daundy das Gewissen sich zu regen, wenn sie etwas Unrechtes tut, und sie wird ein anständiges und lenksames Kind.

Empfohlen.

H. Egger

JAAP TER HAAR, *Uli und die 13 Buchen*. A. d. Holländ. Ill., 80 S., Pbd. KM ab 8. Loewe, Stuttgart, 1965. Fr. 5.90.

Der Großstadtbub Uli, der in der Stadtwohnung von seiner langen Krankheit nicht genesen kann, zieht mit Eltern und Geschwistern hinaus ins Forsthaus zwischen den 13 Buchen. Obgleich es hier keine Elektrizität, kein Gas, keine Wasserleitung gibt, fühlt sich die Familie in diesem Häuschen sehr glücklich. Die Kinder entdecken Eichhörnchen, Rehe, Vögel, und zwei Hamster werden sogar ihre Hausgenossen. Und langsam wird aus dem schwächlichen, kranken Uli ein ge-

sunder, kräftiger Bub, der weiss: Im Häuschen bei den 13 Buchen ist der sicherste und gemütlichste Ort der ganzen Welt.

Fröhliche Illustrationen ergänzen diese hübsche Erzählung, welche für die jüngsten Leseratten empfohlen werden kann.

Edith Müller

ANNËT KRIJBOLDER, *Frats der Clown*. A. d. Holländ. Ill., 14 S., Pbd. KM ab 7. Oetinger, Hamburg, 1965. Fr. 7.-.

Auf der Suche nach Einfällen erfindet Frats die Nummer mit vier aus Stofflappen geschneiderten Pferden. Sie sichert ihm den Erfolg des Publikums.

Die Geschichte beruht auf einer Darbietung der «Fratellini» und ist lustig erzählt. Hier sind die sehr farbigen Illustrationen am Platz.

Rosmarie Walter

Empfohlen.

MARITA LINDQUIST, *Malenas neuer Bruder*. A. d. Schwed. Ill., 112 S., Hln. KM ab 8. Schmidt, Berlin, 1965. Fr. 8.20.

Es geht hier um die wichtige Frage: Was geht in einem sechsjährigen Kinde vor, wenn es ein Geschwisterchen bekommt? Die Verfasserin zeichnet liebevoll, Schritt für Schritt nach, was für Gedanken, Gefühle und Stimmungen das ältere Kind heimsuchen. Da ist nichts ausgelassen, was zu diesem Fragenkomplex gehört, soweit es für kleine Leser altersmässig erfassbar ist. Die Sprache ist gut und sauber. Auch die Bilder fügen sich dem Ganzen richtig ein. Für Knaben und Mädchen von 8 bis 10 Jahren möchte ich das hübsch ausgestattete Buch

Fritz Ferndrager

empfehlen.

EVA MARDER, *Der himmelblaue Elefant*. Ill., 95 S., Pbd. KM ab 7. Oetinger, Hamburg, 1965. Fr. 9.05.

Christoph hat einen himmelblauen Elefanten; er ist zwar der einzige, der ihn sieht, und die andern Kinder wie auch die Erwachsenen glauben, es sei ein Kätzchen, ein Hund oder sogar das kleine Brüderchen. Niemand kann deshalb ermessen, welch grossen Schmerz es für Christoph bedeutet, als sein Elefant beim Karussell den freien Platz einnimmt und von da an wieder hölzern und stumm ist.

Eine unterhaltsame Geschichte mit etwas elegischem Schluss.

Empfohlen.

Paul Rauber

Vom 10. Jahre an

RUTH BORCHARD, *Das Haus an der Elbe*. A. d. Engl. Ill., 175 S., Hln. KM ab 11. Klopp, Berlin, 1965. Fr. 10.60.

Ein Buch liegt auf, das uns eine Familie mit fünf Kindern vorstellt. Jede Person, Vater, Mutter und jeder Sprössling ist eine fest umrissene Persönlichkeit mit Vorzügen und Fehlern, Begabungen und Schwächen. Vater kauft ein altes, verlassenes Haus an der Elbe. Und nun wird das Haus von der Familie bewohnt, gestaltet, mit Leben erfüllt und durch harte Arbeit endlich zu einem Heim gemacht. Dieser Vorgang des Heimwerdens ist sehr klar und sauber geschildert. Die Handlung ist klug aufgebaut, so dass die Spannung nicht abreisst. Es sind die kleinen, alltäglichen Dinge, die hier gebührend dargestellt und gewertet werden. Die Lektüre des Buches betrachte ich als fördernd für Knaben und Mädchen ab 11 Jahren und möchte es deshalb

Fritz Ferndrager

empfehlen.

EDOR BURMAN, *Wolf in den Bergen*. A. d. Schwed. Ill., 165 S., Ln. KM ab 12. Oetinger, Hamburg, 1965. Fr. 11.65.

Der Autor schildert Jagderlebnisse in 10 geschlossenen Kurzerzählungen, die erneut die grosse Fähigkeit Burmans beweisen, Begegnungen mit Tieren spannend und naturgetreu darzustellen. Nur in einem dieser zehn Beiträge spielen Wölfe eine tragende Rolle.

Die Erzählweise des Verfassers, besonders eindrucksvoll dort, wo er vom Bären berichtet, wird erwachsene und jugendliche Leser fesseln. Besondere Erwähnung verdienen die Illustrationen Harald Wibergs.

Paul Rauber

Empfohlen.

NAN CHAUNCEY, *Daxi, Tom und Tolle Vier*. A. d. Engl. Ill., 151 S., geb. KM ab 12. Schaffstein, Köln, 1965. Fr. 10.60.

Vom gleichen Verfasser las ich vor Jahren einen andern Band, eigentlich den Vorgänger des hier aufliegenden. Und der war besser.

In dieser Erzählung ist vor allem die Handlung zu stark im Zickzack geführt. Dann fehlt ein Plan der Gegend, um den Leser zu orientieren. Es handelt sich um Tasmanien, südlich von Australien.

Die Schicksale, die hier erzählt werden, sind ungewöhnlich und erregend. Man erlebt noch echte Pioniere, die dem Urwald Ackerland abringen. Auch hier schiebt sich die Zivilisation unaufhaltsam vor. Auch hier gibt es ein Generationenproblem. Ich möchte trotz der eingangs erwähnten Vorbehalte das Buch als Lesestoff für Knaben von 12–15 Jahren empfehlen.

Fritz Ferndriger

ARMAND DENIS, *Im Banne der Savanne*. A. d. Amerik. Ill., 224 S., Ln. KM ab 12. Engelbert, Balve, 1965. Fr. 12.80.

Armand Denis ist geschäftstüchtig: er weiss nicht nur seine Filmstreifen über Filmsafaris bei jeder Fernsehgesellschaft zu placieren, sondern bringt auch die gleichen Themen noch in Buchform und verschiedenen Übersetzungen heraus. Zugegeben, es sind viele und schöne Tierbegegnungen beschrieben, und der Zauber der Savanne ist eingefangen. Trotzdem beschleicht mich gleichzeitig ein etwas unangenehmes Gefühl ob solcher Kommerzialisierung der Tierliebe.

Die Übersetzerin hatte da und dort etwas Mühe mit der richtigen Formulierung. Eigenartig scheint mir auch der Umstand zu sein, dass die Bilder nicht von Armand Denis – der doch auf Filmsafari ist – stammen, sondern von einem gewissen Des Bartlett.

Paul Rauber

WOLFGANG ECKE, *Die Dame mit dem schwarzen Dackel*. Ill., 136 S., Hln. KM ab 10. Loewe, Stuttgart, 1965. Fr. 7.90.

Man liest auch als Erwachsener schmunzelnd die Erzählung von der geheimnisvollen Frau, die in verschiedenen Verkleidungen als Schmuckverkäuferin auftritt – und immer verschwinden wertvolle Schmuckstücke. Perry Clifton, ein Warenhausdetektiv, hat sich in den Kopf gesetzt, diesen Fall aufzuklären, und ihm hilft sein kleiner Freund Dicki Miller.

Dies ist so richtig ein Buch für Kinder, die gerne «Krimi» läsen: spannende Handlung, sauber geschrieben, ein überraschender Schluss.

Erica Mühlebaler

Empfohlen.

MARIA HÖRMANN, *Mit Gitta im Forsthaus*. Ill., 127 S., Pbd. KM ab 10. Boje, Stuttgart, 1965. Fr. 4.75.

Die zehnjährige Gitta aus der Stadt verbringt ein ganzes Jahr in einem Forsthaus in den Bergen. In der gleichaltrigen Kusine findet sie eine treue Freundin, die das Stadtkind auf ihren gemeinsamen Streifzügen durch den Forst die Waldtiere und Vögel kennen und lieben lehrt. Nistkästen müssen

überwacht werden, ein Rehkitz wird im Forsthaus aufgezogen, Gittas Hund Struppi erlebt ein schlimmes Abenteuer in einer Fuchshöhle: Begebenheiten, die Gittas Aufenthalt im Wald bereichern und zu einem unvergesslichen Erlebnis werden lassen.

Diese flüssig geschriebene Erzählung wird in den jungen Lesern das Interesse am Waldleben wecken und wird sie zum Beobachten von Tieren und Pflanzen anregen. Deshalb sei das Buch, obgleich es sprachlich etwas reichsdeutsch gefärbt ist,

Edith Müller

empfohlen.

EDUARD HUBER, *Der Mümmelsee*. Ill., 164 S., Hln. KM ab 11. Loewe, Stuttgart, 1965. Fr. 11.70.

Das Buch ist eine Zusammenfassung der früher erschienenen Bände «Im Mümmelsee» und «Am Mümmelsee». Es erzählt anschaulich und humorvoll von Tier- und Pflanzenleben in Teich und Schilf. Die feinen Illustrationen bilden eine vortreffliche Ergänzung zum Text.

M. Thomann

Empfohlen.

URSULA KUHN, *Der Schlossbrand*. Ill., 162 S., Ln. KM ab 12. Gundert, Hannover, 1965. Fr. 9.40.

Eine Jugendgruppe bringt sich durch unvorsichtiges Verhalten und falsch verstandene Solidarität in den Verdacht, ein als Freizeitaufenthalt benütztes Barockschlösschen in Brand gesteckt zu haben.

Gerichtsverhandlung, Zeugenaufmarsch, Freispruch nach bewährtem Schema. Und doch ist es keine alltägliche Kriminalgeschichte. Im Zentrum stehen nicht eine verbrecherische Tat und ihr «Verüber», sondern eine Schar junger Menschen, die zum erstenmal das Gewicht der Verantwortung zu spüren bekommen. Sie erfahren, wie schwer die altgewohnte Kameradschaft unter dieser Bewährung zu halten ist, und steigen sachte vom jugendlich hohen Freundschaftsross. Das übliche Ende mit Auffinden des wahrhaft Schuldigen fehlt. Man wird freigesprochen «mangels Beweisen». Die beteiligten Jugendlichen haben jedoch manches gelernt und sind reifer geworden.

Dank seiner neuen Gewichtsverteilung wirkt das Buch sehr sympathisch und kann Knaben und Mädchen ab 12 Jahren empfohlen werden.

Elisabeth Bühler

ELINOR LYON, *Ferienreise zu den Schilfmäskchen*. A. d. Engl. Ill., 207 S., Ln. KM ab 11. Boje, Stuttgart, 1965. Fr. 10.70.

Es mutet etwas unwahrscheinlich an, dass Kinder in aller Heimlichkeit einen derartigen Forschungstrieb entwickeln können, wie es das Buch schildert. Die Meredith-Kinder und das Mädchen Jenny suchen und graben nach einer Römerstrasse, die sich, überwuchert von Gewächsen und Geröll, in eine gebirgige Gegend hinaufwindet. Das Unternehmen endet denn auch mit einem glücklicherweise glimpflich ablaufenden Absturz zweier Kinder. Man fragt sich, warum es sich um ein Mädchenbuch handeln soll. Mit der Schilderung des wenig erfreulichen Verhältnisses zwischen Jenny und der eifersüchtigen Viola ist es jedenfalls nicht getan. Schwerer wiegt jedoch, dass zu wenig Schwung in die viel zu breit angelegte Erzählung kommt. Immerhin seien die gute Absicht und die saubere Durchführung des Unterfangens anerkannt.

H. Egger

Knapp empfohlen.

ARNE LUNDGREN, *Reite Suleiko!* A. d. Schwed. Ill., 206 S., Ln. KM ab 12. Engelbert, Balve, 1965. Fr. 9.40.

In anschaulicher und mitreissender Art erzählt der Autor das Schicksal eines jungen Negersklaven, der zur Zeit der Sklaverei in Südbrasilien die Freiheit wiederfindet. Suleiko, der Held der Geschichte, wird von den berittenen Sklaven-

händlern zusammen mit anderen Schwarzen in menschenunwürdiger Weise durch das Land getrieben und wie Vieh auf den Haziendas zum Kauf angeboten.

Suleiko kommt zu einem geldgierigen, erbarmungslosen Patron. Der Negerjunge erlebt unter dem launenhaften Aufseher eine qualvolle Zeit. Der Gedanke, zu fliehen und seine Familienangehörigen wiederzufinden, packt ihn immer stärker. Mit Hilfe von Feuerfuchs, einem schnellen und klugen Hengst, gelingt ihm die atemraubende und gefahrenreiche Flucht. Die Geschichte vermittelt unseren jungen Lesern nicht nur ein fesselndes Bild der schrecklichen Zeit der Sklaverei, sondern zeigt unseren Burschen und Mädchen gleichzeitig die Schönheiten einer edlen Tierfreundschaft.

Sehr empfohlen.

Schmid

HANS PETERSON, *Petter und die Seilerbande*. A. d. Schwed. Ill., 140 S., Pbd. KM ab 10. Oetinger, Hamburg, 1965. F. 10.20.

Die Familie Petters ist im Begriff, von Stockholm weg aufs Land zu ziehen, wo der Vater eine Chauffeurstelle beim Forstmeister erhalten hat. Die Loslösung von der Heimat wird ihm erleichtert durch die Seilerbande, die ihn und seinen besten Freund auf Indianermanier gefangennimmt. In der neuen Umgebung muss sich Petter erst noch eingewöhnen, und das gelingt nicht auf Anhieb. Aber: «Man muss mit allem im Leben fertig werden», sagt Vater, und so beginnt das «Sich-Durchsetzen und Seinen-Platz-Einnehmen» auch bei Petter.

Hans Peterson schreibt mit grosser Einfühlungsgabe und Wärme. Seine Kindergestalten sind echt; sie sind lebendig und handeln, wie eben Kinder es tun: folgerichtig und verkehrt, gut und böse. Wir spüren und erleben auch hier, wie der Bub Petter sich entwickelt und einem Lebensziel zusteuert. Die Lektüre dieses 3. Bandes der Petter-Reihe ist fördernd und spannend für Buben und Mädchen ab 10 Jahren.

Fritz Ferndriger

Empfohlen.

Vom 13. Jahre an

MABEL ALLAN, *Es war im Mai*. A. d. Engl. 175 S., Ln. M ab 14. Klopp, Berlin, 1965. Fr. 10.60.

Als die junge Catrin aus London ihre Tante in Wales besucht, verunfallt diese, und Catrin sieht sich gezwungen, vorübergehend deren Amt als Verwalterin einer Klosterruine zu übernehmen. Während dieses auferzwungenen Aufenthaltes lernt sie Land und Leute nicht nur kennen, sondern auch lieben. In ihr erwacht eine echte, tiefe Beziehung zu den Menschen dieses Landes, zu ihren Traditionen, Sitten und Bräuchen. Und als ein junger Bauer um ihre Hand anhält, sagt sie freudig ja, denn sie fühlt, in diesem Lande wird sie glücklich sein.

Wieder einmal ein gutes Jungmädchenbuch, gradlinig und sauber, für Mädchen ab 14 J.

Edith Müller

Empfohlen.

HELMUT BALLOT, *Palle*. Eine Berliner Jungengeschichte. Ill., 144 S., Ln. KM ab 13. Paulus, Recklinghausen, 1965. Fr. 9.40.

Schauplatz der Geschichte ist Berlin während der Blockade. Palle kennt nichts anderes als Kellerleben, Fliegerangriffe, ein bisschen Grunewald und Havelufer, viel Nachkriegselend und -gaunerei. Seine Welt ist umgeben von Trümmern, er weiss um die Schliche des Schwarzen Marktes und dass es schier täglich die eigene Haut zu retten gilt. Er ist kaum mehr in Aufregung zu versetzen, dauernd in kleine Händel und Diebereien verstrickt und damit eine leichte Beute für lichtscheues Gesindel. Die Sache wird jedoch sehr ernsthaft und

gefährlich, als der Vater seiner russischen Emigrantenfreundin verschwindet und von den Kindern gefunden und gerettet werden muss.

Berliner Atmosphäre und Lebensweise sind in diesem Buch sehr lebendig dargestellt. Der Klappentext verspricht mit Recht ein Stück Geschichte der jüngsten Vergangenheit. Gute stimmungsvolle Illustrationen von Roswitha Petry-Hamman verstärken die positive Wirkung des Buches.

Empfohlen.

Elisabeth Bühler

EVI BOEGENAES, *Kitt und Sven*. A. d. Norweg. 144 S., Ln. M ab 14. Engelbert, Balve, 1965. Fr. 7.-.

Kitt und Sven sind noch sehr jung, aber bereits verlobt. Da taucht eine frühere Freundin auf und macht das Brautpaar unglücklich. Sie finden sich aber wieder und heiraten sofort. Ein anspruchsloses Jungmädchenbuch. Es sei dank seiner sehr sauberen Gesinnung aber dennoch bedingt empfohlen.

Dora Heeb

SUZANNE DE BORHEGYI, *Die Schätze der toten Schiffe*. A. d. Amerikan. Ill., 176 S., Ln. KM ab 13. Engelbert, Balve, 1965. Fr. 8.20.

Die Verbesserung der Tauch-Technik brachte eine intensivere Erforschung des Meeresgrundes mit sich. Damit entwickelte sich besonders auch die Unterwasser-Archäologie. Vor allem diesem Zweig ist Suzanne de Borhegyi nachgegangen, und sie hat in diesem Buch wertvolles Wissen zusammengetragen. Trotzdem viel Neues vermittelt wird, ist der belehrende Ton beinahe vermieden. Die Verfasserin weiss in bunten Bildern und abenteuerlichen Schilderungen die jahrhunderte- und jahrtausendealten Begebenheiten ins Leben zurückzurufen. Viele Illustrationen und Kartenskizzen helfen zum besseren Verständnis mit.

Paul Rauber

Empfohlen.

LÉONCE BOURLIAGUET, *Siletas grünes Reich*. A. d. Franz. Ill., 172 S., Hln. M ab 14. Boje, Stuttgart, 1965. Fr. 6.65.

In Tagebuchform wird hier erzählt, wie ein junges Mädchen, das auf einem einsamen französischen Bauernhof nur mit seinen Eltern lebt, plötzlich vor die Aufgabe gestellt wird, mit Gleichaltrigen in Kontakt zu treten und mit ihnen auszukommen.

Bourliaguet erweist sich auch hier als feinsinniger Psychologe und scharfer Beobachter. Das Buch wirkt überaus natürlich und echt und wird von unsern Mädchen ab 14 Jahren gern gelesen werden. Es ist einmal wieder ein wertvolles Mädchenbuch, das durch seine Thematik und seine Form und Sprache (dies trotz der Übersetzung aus dem Französischen) besticht.

Empfohlen.

Fritz Ferndriger

ELLEN EGGER, *In diesem Sommer begann das Leben*. Roman. 160 S. Ln. M ab 14. Bardtenschlager, München, 1964. Fr. 9.55.

Ein junges Mädchen unserer Tage wird uns hier vorgestellt, wie es allmählich hineinwächst in «das Leben», sich zurechtfindet in der Gesellschaft und seinen Platz erkämpfen lernt. Die Begegnung mit einem jungen Mann wird mehr als eine Bekanntschaft; sie wird zur festen, richtungsweisenden Bindung.

Die Autorin versteht sehr klug und warmherzig zu erzählen. Sie führt die Handlung geschickt und überzeugend. Die Menschen wirken lebendig und echt. Das Aufdecken und Klarlegen der Gedanken, Gefühle und Stimmungen geschieht mit grossem Verständnis und mit Behutsamkeit.

Es ist ein aufbauendes, wahres und sauberes Buch; für Mädchen sehr anregend und hilfreich, aber ebenso empfehlenswert für Eltern und Erzieher.

Fritz Ferndriger

Empfohlen.

HELEN GRIFFITHS, *Gefährtin des Windes*. A. d. Engl. Ill., 190 S., Ln. KM ab 13. Ueberreuter, Wien, 1964. Fr. 9.80.

Das Pferd La Bruja – die Hexe – ist tatsächlich Gefährtin des Windes: Sie rennt wie kein anderes Wildpferd der süd-amerikanischen Pampas, zuerst aus Spielerei, später aus Not: Freiheit bedeutet ihr Leben! Und gerade wegen ihrer Schnelligkeit wird ihr immer wieder nachgesetzt, bis ein lahmer Junge sie von ihrer Schnelligkeit befreit – und wahrhaft frei macht.

Endlich ein Pferdebuch, das das Pferd Tier sein lässt, obwohl auch die «menschlichen» Regungen nicht fehlen (Verhältnis Mutter-Kind, Einsamkeit, Ausgestossensein aus der Gemeinschaft)! Die Erzählung ist sehr spannend geschrieben; zahlreiche Schwarz-weiss-Zeichnungen fügen sich gut in den Text ein.

Annemarie Geissbühler-Lanz

Sehr empfohlen.

GERVAISE HELLEQUIN, *Das Mädchen Bibernell*. A. d. Franz. Ill., 172 S., Ln. M ab 15. Boje, Stuttgart, 1965. Fr. 9.55.

Ein liebenswürdiges, schönes, wertvolles Buch! Das Mädchen Bibernell erzählt in ihren Briefen an eine Unbekannte von sich, von Eltern und Geschwistern, von der Schule, vom ganzen Dorf Clairfond an der untern Seine. Wie klar und lebendig sie schreibt, wie offen und ehrlich sie von ihren Gedanken und Gefühlen spricht! Es ist ein Genuss, diese Briefe zu lesen und darüber ins Nachdenken zu kommen. Nur eine Frau kann sich so in einem Mädchenherzen auskennen, und es ist entzückend, wie leicht, frei und gelöst der Stil von Gervaise Hellequin ist. Für unsere Mädchen ab 15 Jahren ist das Buch eine aufbauende, schöne und wertvolle Lektüre.

Sehr empfohlen.

Fritz Ferndrager

PAUL HEYSE, *Der verlorene Sohn*. Eine Erzählung. Gute Schriften, 52 S., geb. KM ab 14. Gute Schriften, Bern, 1964.

Seit Jahrzehnten habe ich nichts mehr von Paul Heyse gelesen. Aber siehe da! Dieser schon vergessene Dichter und Erzähler vermag auch in unserer stürmischen und hektischen Zeit durch die Ruhe und Noblesse seines Stils, durch die innere Schau zu überzeugen. Es ist eine Geschichte aus dem alten Bern, die man unsern ältern Schülern getrost wieder zu lesen geben sollte.

Empfohlen.

Fritz Ferndrager

HERBERT HÖRHAGER, *Der Zug der Zehntausend*. Ill., 198 S., Ln. KM ab 13. Schmidt, Berlin, 1965. Fr. 13.90.

Der persische Satrap Kyros zog 401 v. Chr. mit einem Söldnerheer gegen seinen Bruder Artaxerxes II., um den persischen Königsthron zu erobern. In seinem Heer befanden sich auch 10 000 Griechen, die nach gewonnener Schlacht, in der jedoch Kyros fiel, den strapaziösen Rückmarsch in die Heimat vornehmen mussten. Xenophons «Anabasis» diente dem Verfasser als Hauptquelle für seine Darstellung, die historisch interessant ist, aber auch rein erzählerisch grosse Ansprüche befriedigt. Xenophon selber und der Jüngling Kleobulos tragen dabei die Hauptrollen.

Der Buchschmuck besteht aus der Wiedergabe altgriechischer und persischer Originalwerke; eine Karte des persischen Reiches und Griechenlands dient zur Verfolgung des Geschehens. Zahlen, Daten und Worterklärungen folgen am Schluss des Buches.

Empfohlen.

Paul Rauber

MAX HÜRLIMANN, *Es begann mit Eulen und Mardern*. Jugendroman. Ill., 352 S., Ln. KM ab 13. Schweizer Verlagshaus AG, Zürich, 1964. Fr. 18.80.

Es ist bald ersichtlich, dass dem Verfasser die Gedanken des Naturschutzes und der sinnvollen Freizeitgestaltung ein ernsthaftes Anliegen bedeuten. Eine grosse Fülle von An-

regungen wird geboten, mögliche Fehler bei der Haltung von Tieren werden aufgezeigt. Der Verfasser verfügt über ein erstaunliches Wissen auf diesem Gebiet. Leider verwässert die gewiss nötige Rahmenerzählung die Ziele zeitweise etwas. Gerade dadurch ist der Umfang auf 350 Seiten angewachsen, was für ein Jugendbuch mit beratendem Inhalt an der obersten Grenze liegt.

Walter Geissbühler

Empfohlen.

EDWARD C. JANES, *Aufbruch am Silbersee*. A. d. Amerik. 196 S., geb. KM ab 14. Albert Müller, Rüschlikon, 1965. Fr. 12.80.

Das Buch ist von höchster Aktualität: zunehmende Verschmutzung eines prächtigen Forellensees, Fischsterben, Gefahr von Epidemien, Bedrohung der Bewohner.

Ein junger Biologe wird von der Regierung in Washington an Ort und Stelle geschickt und soll innerhalb eines Jahres einen gültigen Bericht abliefern, Sanierungspläne ausarbeiten und die Anwohner des Silbersees überzeugen, dass etwas Entscheidendes getan werden muss! Fürwahr, eine grosse Aufgabe!

Die Handlung ist gut aufgebaut, klar und spannend. Die Menschen wirken sehr natürlich und lebensecht in ihren guten und schlechten Taten. Für den jungen Leser ist es sehr lehrreich zu erfahren, wie finanzielle Interessen überaus dominierend und äusserst negativ wirken. Ein spannendes und darüber hinaus sehr nützliches Buch.

Fritz Ferndrager

Empfohlen.

RODERIC JEFFRIES, *Peter kam nicht heim*. A. d. Engl. Ill., 152 S., Ln. KM ab 14. Matthias-Grünwald, Mainz, 1965.

Peter Dunn, der Sohn eines Bezirks-Kriminalbeamten, wird entführt. Die beiden Täter sind Erpresser übelster Sorte. Doch innerhalb von 24 Stunden gelingt es der Polizei, die Verbrecher zu stellen und Peter wohlbehalten zu befreien.

Der Verfasser Roderic Jeffries, ein 1926 geborener Engländer, studierte Navigation und Jura. Früh schon begann er mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit. Sein Einblick in die Gerichtspraxis gab ihm Anlass dazu. Sachkenntnis, gepaart mit sprachlichem Geschick, liess hier ein Werk entstehen, das den Leser von der ersten Seite weg in Atem hält. Ein Kriminalstück von guter Qualität. Es geht nicht um Sensations-mache. Das Verbrechen ist nur kurz gestreift und die Aufklärung des Falles in den Mittelpunkt gerückt.

Das Buch darf Jugendlichen mit gutem Gewissen in die Hand gedrückt werden.

H. Egger

Empfohlen.

JAMES R. JOHNSON, *Der Wildnis ausgeliefert*. A. d. Amerikan. Ill., 144 S., Ln. KM ab 13. Engelbert, Balve, 1965. Fr. 7.-.

Mit tiefem Einfühlungsvermögen schildert Johnson Geburt, Jugendzeit und Alter eines Gabelantilopen-Bockes. Er weiss die besondere Stimmung heraufzubeschwören, die nur ein Tierliebhaber aus genauer Beobachtung erreicht. Sein Buch kann manchem Kind ein unvergessliches Erlebnis werden.

Empfohlen.

Paul Rauber

HUGO KOCHER, *Schnell wie der Wind*. Ill., 194 S., Ln. KM ab 13. Boje, Stuttgart, 1965. Fr. 8.35.

Miguel, ein junger Kampreiter im brasilianischen Weideland, ist ein Meister im Reiten und Lassowerfen. Beim Glücksspiel gewinnt er einen feurigen Hengst. Es ist das herrlichste Pferd der Gegend, doch lässt es sich nicht zureiten. Trotzdem ist es der Stolz seines Besitzers. Wut packt deshalb Miguel, als er vernimmt, dass sein Stiefvater Bartolo seinen «Pampero» insgeheim an einen Zirkustrupp verkauft habe. Rasch entschlossen bricht Miguel auf, um Pampero wieder zurückzugewinnen, was ihm auch nach abenteuerlicher Fahrt gelingt.

Miguels Liebe zu seinem Tier findet in fesselnder Weise ihre Darstellung. Bedauerlich bleibt nur, dass das gute Buch mit einem etwas unwahrscheinlich klingenden Schluss endet.

Empfohlen.

H. Egger

HERBERT KRANZ, *Sein Freund der Seeräuber*. Leben und Abenteuer des Kapitäns Bob Singleton, frei erzählt nach Daniel Defoe. 190 S., Ln., KM ab 13. Herder, Freiburg i. Br., 1964.

Herbert Kranz hat erneut ein vergessenes Werk ans Licht gezogen: eine abenteuerliche und blutige Seeräuber Geschichte von Daniel Defoe. Bob Singleton wächst als Bettler auf und wird als Waise schon sehr früh mit der Schifffahrt bekannt. Da er nie etwas anderes als betteln und stehlen gelernt hat, führt sein Weg direkt zum Briganten. Eine Wende tritt mit dem Erscheinen eines Quäker-Arztes ein: Bob wird von diesem ehrlichen und frommen Mann ganz unbewusst geführt. Zuletzt gibt er sogar sein Seeräuberleben auf, um still und bescheiden den Lebensabend zu verbringen. Wenn auch dieses Werk niemals an die Grösse des «Robinson» reicht und voller wilder Abenteuer steckt, enthält es doch einen guten Kern: es sagt, dass man nicht über einen schlechten Menschen schlecht urteilen soll, wenn man ihm nicht vorher die Möglichkeit zur Besserung gegeben hat. Die Sprache ist gepflegt, und Druck und Einband sind sauber und gediegen.

Empfohlen.

Paul Rauber

IVAN KUSAN, *Das Geheimnis des grünen Hügels*. A. d. Serb.-Kroat. Ill., Hln. KM ab 14. Boje, Stuttgart, 1965. Fr. 6.65.

Am Rande einer jugoslawischen Stadt steht eine Wohnsiedlung, die Nacht für Nacht von Dieben heimgesucht wird. Der Krieg ist soeben zu Ende gegangen, und die Polizei hat viele dringende Aufgaben. So macht sich die Jungmannschaft der Siedlung selbst hinter die Aufdeckung der Verbrechen. Nach vielen Umwegen gelingt es ihr auch, die Diebe zu stellen. Die Handlung ist geschickt aufgebaut, und die Spannung steigert sich mehr und mehr. Die Typen sind gut gezeichnet und die Grauen des Krieges mit der nötigen Zurückhaltung geschildert. Schade, dass an einer Stelle ein Diebstahl sogar bejaht wird, nämlich darum, weil dieser mithelfen soll, die Verbrecher zu entlarven, also Diebstahl «für einen guten Zweck»! Darum nur

Rud. Hubacher

bedingt empfohlen.

BERNHARD LAMEY, *Der Gefangene des Aga*. Ill., 154 S., Ln. Gundert, Hannover, 1965. Fr. 9.40.

Das ausgehende Mittelalter bildet den Hintergrund dieser spannenden Geschichte. Ein junger Ulmer Kaufmann zieht in die Welt hinaus, lernt Lyon, Venedig, Florenz kennen und übernimmt schliesslich im Vorderen Orient Aufträge für ein Augsburger Handelshaus. Die verzehrenden Religions- und Machtkämpfe im damaligen Europa bewirken den finanziellen Ruin des augsburgischen Auftraggebers. Der Ulmer muss für den nunmehr Zahlungsunfähigen haften und wird in der Türkei gefangengesetzt. Die Schilderung der jahrelangen Haft und endlichen Befreiung bildet den zweiten Teil des Buches, während der erste vornehmlich dem Aufstieg des tüchtigen Ulmers gewidmet ist.

Mittelalterliches Brauchtum, die Entdeckung der Welt und gleichzeitige Erschliessung weltweiter Handelsbeziehungen und -wege sind mit der Handlung eng verflochten dargestellt. Dominierend steht im Ganzen jedoch die integre Gestalt des Helden, der sich in harten Schicksalsschlägen zu bewähren hat.

Elisabeth Bühler

Empfohlen.

HANNS MARIA LUX, *Der junge Beethoven*. Ill., 224 S., Ln. KM ab 14. Ensslin, Reutlingen, 1965. Fr. 11.65.

Die ausgezeichnet dokumentierte Darstellung des jungen Beethoven berührt besonders sympathisch, weil sie nicht auf Behauptungen und Sentiment basiert, sondern so ziemlich

alle Quellen berücksichtigt, die uns aus diesem Lebensabschnitt des Musikers zugänglich sind. Das Buch eignet sich deshalb auch sehr gut zum Gebrauch in der Schule.

Sehr empfohlen.

Elisabeth Bühler

WALTER MARTI, *Gottwilche*. Bärndütschi Gschichte. 141 S., Ln. Stab-Bücher. KM ab 15. Reinhardt, Basel, 1965. Fr. 4.90.

Vier Geschichten: «E Schang wär es!», «Der Spycher», «Chönne schwyge» und «Der arm Grosshans» erzählt uns W. Marti, und in jeder hat er dem Leser etwas zu sagen, sei es nun über die Frage des Übertritts in die Mittelschule, die Liebe zur Tradition, die Folgen einer verfehlten Erziehung oder die Tragödie einer Ehe, in der sich der Mann als haltloser Schwindler erweist.

Gerne hätte man eigentlich die Geschichten etwas breiter angelegt gewünscht, um die psychologischen Begründungen sorgfältiger zu untermauern. So wirken doch die meisten Geschichten als gar schmale Ausschnitte eines Geschehens. Das Berndeutsch hätte man gerne eigenständiger und nicht zu sehr der Schriftsprache angeglichen gelesen. Nun, diese Angleichung an die Schriftsprache ist ja ein Prozess, der nicht aufzuhalten ist. Das Bändchen ist eine *lesenswerte* Lektüre für Erwachsene und Jugendliche.

Fritz Ferndriger

ANDRÉ MASSEPAIN, *Bohrung Bienturm*. A. d. Franz. Ill., 176 S., Ln. KM ab 13. Engelbert, Balve, 1965. Fr. 8.20.

«Auf Erdölsuche am Atlantik». So heisst der Untertitel, und dies ist auch der Inhalt der Geschichte. André Maspain hat eine Abenteuergeschichte ersonnen und so nebenbei, aber durchaus nicht nebensächlich, ein Sachbuch über Erdölsuche geschrieben. Er zeigt, wie Technik und Landwirtschaft aneinandergeraten und sich endlich miteinander verständigen müssen. Im Buch werden die Probleme deutlich gezeigt und beide Welten scharf umrissen. Die Menschen wirken lebendig und natürlich. Das Thema ist sehr gegenwartsnah und verdient die Aufmerksamkeit der heranwachsenden Jugend. Die Lektüre vermittelt zudem die Kenntnis über ein Stück unbekanntes Frankreich: die Landes. Als Lesestoff für Knaben und Mädchen ab 14 Jahren kann das Buch empfohlen werden.

Fritz Ferndriger

OLLE MATTSON, *Michel der Seefahrer*. A. d. Schwed. Ill., 189 S., Ln. KM ab 14. Herder, Freiburg i. Br., 1964. Fr. 10.60.

Michel, der Sohn eines Seemanns, träumt von nichts anderem als von seinem zukünftigen Beruf als Matrose und Seefahrer. Seine Pläne scheinen sich vorerst nicht verwirklichen zu können; dafür wird er in allerlei üble Händel verstrickt: aus der Kirche verschwinden kostbare Edelsteine, sein Hund soll Schafe zerrissen haben und Tua-Tua, seine treue Kameradin, muss fortreisen. Alles löst sich, und Michel wird zum stolzen Seefahrer.

Das Buch ist nicht leicht zu lesen, nicht nur die äusseren Umstände, auch der Stil schafft öfters Verwirrung. Wenn der Leser am Schluss das Ganze noch einmal überblickt, dann spürt er, dass er prächtigen Gestalten begegnet ist, nach dem etwas mühsamen Einlesen ist ihm die Geschichte lieb geworden. Besonders Kennern des 1. Bandes «Die Brigg Drei Lilien»

Peter Schuler

empfohlen.

Menschen im Kollektiv. Ausgewählte Russische Erzählungen unserer Zeit. Blaue Bändchen 291. 87 S., brosch. KM ab 15. Schaffstein, Köln, 1964. Fr. 1.70.

Drei Problemkreise werden durch je drei Geschichten zu charakterisieren versucht: Die Zeit der russischen Revolution, das Kollektiv und junge Menschen.

Ohne geschichtliche Kenntnisse sind die beiden ersten Gebiete nur mit Hilfe des Lehrers zu verstehen. Die letzten drei

Erzählungen stehen unsern Jungen schon näher, weil sie von ihresgleichen handeln. Der russische Mensch ist jedoch nicht leicht zu begreifen.

Aufschlussreich sind die kurzen biographischen Angaben über die Verfasser.

Eventuell auch als Klassenlektüre empfohlen.

R. Studer

ELYNE MITCHELL, *Der Silberhengst*. A. d. Engl. Ill., 196 S., Ln. KM ab 13. Rascher, Zürich, 1964.

Das Buch gibt auf spannende Weise Einblick in das ungebundene und geheimnisumwitterte Leben der Wildpferde. Wenn der Held der Geschichte, ein weisser Hengst, auch stark vermenschlicht ist, so ist das Buch doch lesenswert, weil es in eine entlegene und faszinierende Welt blicken lässt.

Bedingt empfohlen.

Elisabeth Bühler

TRUDI MÜLLER, *In einer fremden Stadt*. Ill., 230 S., Hln. KM ab 13. Orell Füssli, Zürich, 1964. Fr. 13.50.

Lesefutter für Backfische: die Pensionatszeit im Welschland wird abgelöst durch den Besuch einer Handelsschule (wohl in Neuenburg). Je nach dem Geldbeutel des Vaters sind die jungen Damen sehr verschieden untergebracht. Wege und Irrwege in Freundschaft und Liebe füllen das Buch, ohne dass je ein Durchbruch ins Tiefere oder auch nur Originellere gelänge. Viel ist die Rede von unbetreuter Jugend und mangelnder Liebe im Elternhaus. Solche Bücher scheinen einem Bedürfnis zu entsprechen, mehr noch von seiten der schenkenden Anverwandten als der lesenden Jugend. Wenigstens bei gescheiterten Mädchen ist die Phase, wo solches goutiert wird, sehr kurz.

H. Sandmeier-Hafner

Nicht empfohlen.

HERBERT PLATE, *Pu Chan*. Fürst unter den Elefanten. 191 S., Ln. KM ab 14. Hoch, Düsseldorf, 1964. Fr. 11.65.

In den Dschungeln Burmas lebt der gewaltige Elefantenbulle Pu Chan und der gleichaltrige Mensch U Bo, dessen Führer. In einem bewegten Leben arbeiten die beiden gemeinsam und unzertrennlich mit der grossen Herde der Arbeitselefanten in den ausgedehnten Teakwäldern.

In tiefsinniger Weise schildert dieses Buch das Einfühlungsvermögen der Elefantenführer in ihre Arbeitstiere und zeigt, wie sich dadurch der Mensch das grösste Landtier zunutze machen kann.

W. Mauerhofer

Empfohlen.

KÄTHE RECHEIS, *Die Hunde Wakondas*. Ill., 159 S., Ln. KM ab 13. Oetinger, Hamburg, 1964. Fr. 11.65.

Die Dakota-Indianer sind aus ihren Jagdgründen vertrieben worden. Um nicht den Hungertod zu erleiden, müssen sie in ihrer neuen Heimat Büffel jagen. Dies ist ohne Pferde sehr mühsam, fast unmöglich.

Mato, der Häuptlingssohn, macht sich auf, um seinem Stamm die begehrten «Hunde Wakondas» zu verschaffen.

Die Erzählung ist sehr poetisch gestaltet, die Verfasserin versucht, auch in den Dialogen das Fremde auszudrücken. Die dargestellten Indianer leben nach ihren alten Bräuchen und Überlieferungen, über ihnen liegt das drohende Schicksal des Unterganges.

Peter Schuler

Empfohlen.

ALBERTA ROMMEL, *Allein gegen die Welt*. 250 S., Ln. M ab 15. Gundert, Hannover, 1964. Fr. 17.30.

Ein lobenswerter Versuch, ein neues Thema aufzugreifen. Regiswind spielt bei einer Laiengruppe Theater und muss hier hart arbeiten. Sie hat das Elternhaus verlassen, um allein sein zu können, aus dieser egoistischen Einsamkeitsfreude

wird sie jäh herausgerissen, wie sie erkennen muss, dass sie ihre jüngste Schwester in einen Kreis geführt hat, dessen Gefahren das sehr junge Mädchen noch nicht durchschauen konnte, und durch den sie in harte Not geführt wird. In der Geborgenheit des Elternhauses wird die junge Schwester den schweren Weg der unehelichen Mutter gehen.

Es ist nicht alles geglückt in diesem Buch, manches ist zu breit ausgesponnen, anderes zu knapp angedeutet. Aber die Gesinnung ist erfreulich.

H. Sandmeier-Hafner

Empfohlen.

THASSILO VON SCHEFFER, *Fahrten und Abenteuer des Aeneas*. Ill., 123 S., Hln. KM ab 13. Union, Stuttgart, 1964.

Wunderschön bebildert und erzählt erstehen hier die Abenteuer des Aeneas in einer Art, wie sie Alte und Junge entzücken wird. Sprachlich einwandfrei – von Eugen Wolf nach Thassilo von Scheffer bearbeitet – sind die einzelnen Episoden klug ausgewählt und knapp und sachlich dargestellt; sie lassen jedoch der dramatischen Handlung ihr ganzes Gewicht und vermitteln etwas vom Geist und von der inneren Haltung der griechischen Antike. Die ausgezeichneten Farbbilder von J. A. Sanchez-Prieto machen aus dem schmalen Band eine kleine Kostbarkeit.

Elisabeth Bühler

Sehr empfohlen.

Vom 16. Jahre an

MAX VAN AMSTEL, *Leben mit Licht und Schatten*. Roman um junge Menschen. A. d. Holländ. 158 S., Ln., KM ab 16. Schmidt, Bielefeld, 1965. Fr. 9.20.

Der 23jährige Cent Wilbrinck kommt nach abgeleiteter Militärdienstzeit nach Hause und versucht nun, sein eigenes Leben aufzubauen. Er möchte mit übernommenen Gedanken und Ansichten brechen und auf seine Weise sein Selbst – den ganzen Menschen – finden. Cents Versuche führen zu Konflikten mit dem Elternhaus. Er zieht aus und richtet sich eine eigene Wohnung ein. Eine frühere Mitschülerin denkt und fühlt gleich wie er, und sie kommen zum Entschluss, das künftige Leben gemeinsam zu gestalten.

Das Buch behandelt wichtige Probleme junger Menschen gründlich und ernsthaft. Die Handlung ist lebenswahr und wirkt spannend. Die Form der Erzählung – eine Rückschau auf einen Lebensabschnitt vom Spitalbett aus – ist sehr glücklich gewählt und wirkt natürlich und besinnlich.

Für junge Menschen kann das Buch des holländischen Autors als Lebenshilfe wirken und sei aus diesem Grunde

empfohlen.

Fritz Ferndriger

ELISABETH COATSWORTH, *Janet muss warten*. A. d. Amerik., 174 S., Ln., M ab 16. Benziger, Einsiedeln, 1965. Fr. 11.80.

Diese Geschichte aus dem vergangenen Jahrhundert schildert die Entwicklung einer wohlbehüteten Tochter zur Frau. Ihr patriarchalischer Vater verhindert eine überstürzte Heirat mit einem hübschen Windbeutel. Sie muss mit dem Vater (er ist Schiffskapitän) eine Weltreise antreten, die sich über ein Jahr hinzieht. Es kommt eine andere Janet von der Reise zurück, eine gereifte Persönlichkeit, die nun immer besser verstehen lernt, worauf es ankommt im Leben.

Das Buch vermittelt einmal recht hübsch und anschaulich, wie die Menschen vor rund 80 Jahren dachten, empfanden und handelten; wie sie in die starren Gesellschaftsformen des Viktorianischen Zeitalters eingeordnet zu leben hatten. Dann bringt es auch eine Anzahl sehr scharf profilierter männlicher Typen, zwischen denen das Mädchen seine Wahl zu treffen hat. – Weniger gelungen ist der Verfasserin die Schilderung der Weltreise, der Erlebnisse und Abenteuer in Asien. Hier ist auch das psychologische Aufspüren von Ursache und Wirkung kürzer und eiliger behandelt. Es ist heute aber wieder recht interessant zu lesen, wie das Korea der damaligen Zeit ausgesehen hat.

Das Buch atmet den Geist guten Willens, es möchte anhand dieses Mädchens Janet unsern Töchtern etwas sagen und ihnen die Augen öffnen. Dass es machmal etwas langatmig und eintönig geschieht, ist gewiss schade, bedeutet aber keinen entscheidenden Grund, es nicht als Lektüre für Mädchen ab 16 Jahren

zu empfehlen.

Fritz Ferndrager

O. HENRY, *Frühling à la carte*. Erzählungen. A. d. Amerik., 148 S., Ln., KM ab 16. Nymphenburger, München, 1965. Fr. 9.40.

Dieser neue, schmale Band aus dem Nymphenburger Verlag enthält ein Dutzend meisterhaft geschriebener Kurzgeschichten. Es sind Begebenheiten aus dem Alltag, die der Autor O. Henry mit Humor, Satire, Romantik würzt, die er, bis zur unfehlbar eintreffenden Pointe, straff und knapp erzählt. Stets ist der Mensch Mittelpunkt, der Mensch im Alltag, wie er uns immer und überall begegnen kann. Deshalb auch sind diese Erzählungen zeitlos. Sie wurden vor rund fünfzig Jahren geschrieben, werden aber bestimmt auch heute vom Liebhaber moderner Literatur genossen.

Auswahl und Übersetzung besorgte Siegfried Schmitz mit sicherem Griff und hervorragendem sprachlichem Einfühlungsvermögen.

Edith Müller

Sehr empfohlen.

HANS GEORG NOACK, *Wie wir es sehen*. Texte und Bilder junger Autoren. Ill., 128 S., Ln., KM ab 16. Signal-Verlag, Baden-Baden, 1964. Fr. 17.30.

Der bekannte Jugendbuchautor hat einen prächtig ausgestatteten Band mit Texten und Bildern junger Autoren zusammengestellt. Durch den Titel bereits wird angedeutet, dass die Proben keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben möchten, sie geben nur ein Bild der Weltanschauung unserer jungen Generation. Dieses Bild ist von einer packenden Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit. Vielfach können die Gefühle in den Bildern besser ausgedrückt werden als in den Texten, aber auch hier ist ein intensives Suchen nach neuen Wegen durchaus spürbar.

Aus dem ganzen Band spricht Besinnung, auch Bedrücktheit über die heutigen Lebensumstände, aber immer wieder vernehmen wir Stimmen, die ausdrücken möchten: «Ich atme die Luft in vollen Zügen und danke für das Glück, noch zu werden und nicht zu sein.»

Ein wertvolles Buch für Schulentlassene und auch für uns Erwachsene.

Peter Schuler

Sehr empfohlen.

ALEXANDER VON REES, *Kripo greift ein*. Ill., 93 S., Pbd., KM ab 16. Sealdus, Nürnberg, 1964.

Das Büchlein gibt sich wissenschaftlich: in neun Kapiteln liefert der Verfasser anhand von tatsächlichen Beispielen den Beweis, dass Verbrechen sich niemals lohnen kann. Dass kein Edelkriminalreisser daraus werden kann, liegt am begrenzten Raum. Kriminalbegeisterte Leser werden die Geschichtlein mit Interesse lesen. Die, die es angeht, lesen gewöhnlich keine Bücher und entziehen sich somit auch der Moral von der Geschichte.

Elisabeth Bühler

Empfohlen.

Schultheater

HANS GERBER, *Weihnachtsspiel*. Jugendborn-Sammlung Heft 148. KM ab 10. Sauerländer, Aarau, 1964.

Ein einfaches, aber gerade deshalb inniges Spiel für Weihnachten, das von Schülern der Mittelstufe mit Begeisterung aufgeführt werden kann. Die Verse sind leicht eingänglich, das Spiel nicht zu lang.

Fritz Ferndrager

Empfohlen.

MARIANNE HADORN, *Joseph und seine Brüder*. Ein Theaterstück für Primar- und Sonntagsschule, 3. bis 6. Klasse. Schweiz. Schulbühne, Heft 42, brosch., KM ab 9. Sauerländer, Aarau, 1964.

Das Spiel ist geschickt aufgebaut und verwendet bewusst eine ganze Klasse. Genaue Angaben und Vorschläge erleichtern dem Lehrer die Arbeit. Ein guter Klavierspieler ist für die Aufführung unentbehrlich. Die Musik ist gut (Rowley).

Empfohlen.

Fritz Ferndrager

SJW-Hefte

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich. Ill., geh., je Fr. -.70.

FRITZ AEBLI UND RUDOLF MÜLLER, *Schwimmende Eisenbahn*. Nr. 877, 24 S., KM ab 10.

Ein kurzer Überblick über die schweizerische Seeschifffahrt und die Entwicklung der Trajektschiffe (die sich nur auf dem Bodensee durchgesetzt haben) geht dem Basteln voraus. Die Modellbogen sind technisch sauber gezeichnet und gut erklärt. Das Ganze ist nicht ganz leicht zu basteln; ein älterer Bruder oder der Vater sollte mithelfen. Um so besser.

Empfohlen.

Fritz Ferndrager

MAX BOLLIGER, *Die Lampe*. Nr. 875. KM ab 12.

Kurze legendenhafte Berichte von Wundern aus ferner und heutiger Zeit. Stimmungsvoll eingeleitet mit zwei Weihnachtserzählungen, abgeschlossen mit der packenden Geschichte vom Räuber Tschu. Dazwischen zwei kleine Begebenheiten, die nachdenklich stimmen. Sehr schöne, einfache Sprache.

D. Heeb

Sehr empfohlen.

SIMON GFELLER, *Pech oder Glück*. Nr. 870. KM ab 12.

Vier kernige Geschichten von Simon Gfeller (Pech oder Glück, Bloss ein Schlücklein, Zwölfischlegels Weihnachtsfeier, Die Geschichte des Hausierers) sind in diesem Heft zusammengefasst. Sie spornen an, das etwas in Vergessenheit geratene Gesamtwerk des Berner Dichters näher anzuschauen.

Empfohlen.

Paul Rauber

PAULA GRIMM, *Zürichtal*. Nr. 909. KM ab 13. SJW, Zürich, 1965. Fr. -.70.

Die Napoleonkriege hatten die Welt arm gemacht, die Heimat bot, vor allem auf dem Land, keinen Verdienst mehr. So wanderten viele Zürcher – trotz des Auswanderungsverbotes! – nach Südrussland aus. Dort hiess es, aus dem Nichts eine Existenz aufbauen, ohne Hilfe und auf waldlosem Boden, der kein Holz lieferte. Als die zweite Generation erwachsen war, wurde das Erreichte durch die kommunistische Revolution zunichte gemacht. Wer beim neuen System nicht mitmachte, wurde getötet oder – noch schlimmer als der Tod – nach Sibirien verbannt.

In unerhört lebendigen Bildern entsteht ein packendes Auswandererschicksal vor uns.

Paul Rauber

Empfohlen.

THAMAR HOFMANN, *Fritzli*. Nr. 887. KM ab 8.

Warum muss in den meisten Erzählungen die Stiefmutter böse oder verständnislos sein? ... Hier ist sie sogar krank und dem Trinken verfallen.

Obwohl die Geschichte in der Gesinnung sauber, hübsch und kindertümlich erzählt ist, möchte ich sie doch nicht den Kleinen in die Hand geben, aus den erwähnten Gründen. Wenn sie als Beitrag zur Alkoholfrage gedacht ist, dann:

Bedingt empfohlen.

Elisabeth Tschumper

KARL KUPRECHT, *Geheimnisvolle Fluten*. Nr. 907. KM ab 10.
Dieses Heft enthält 8 Sagen aus dem Kanton Zürich, die um und vom Wasser handeln. Furchterregende wechseln mit lieblichen Schilderungen, und sagenhafte Deutungen nennen die Entstehung oder das Wesen heutiger Gewässer. Einige Sagen bewegen sich hart an der Grenze zum Märchen.
Die Zeichnungen untermalen das geheimnisvolle Geschehen.
Empfohlen. *Paul Rauber*

SELMA LAGERLÖF, *Der Jahrmarktsabend*. Nr. 871. KM ab 10.
Dieser Auszug aus «Nils Holgersson» braucht keine spezielle Empfehlung.
Empfohlen. *Paul Rauber*

DINO LARESE, *Im Dienste der Menschlichkeit*. Ill. Nr. 884. KM ab 12.

Drei schöne Beispiele wahrhaft grosser Menschen, die unsern jungen Lesern nur zur Lektüre empfohlen werden können.
Empfohlen. *F. Burren*

ALFRED LÜSSI, *Die Kreuzritter von Bubikon*. Ill., 40 S. Nr. 880. KM ab 12.

In knappen, prägnanten Einzelbildern umreist der Verfasser die Geschichte der Johanniter-Komturei von Bubikon. Die Zeitspanne reicht von den Kreuzzügen bis in die Gegenwart. Als Begleitstoff für den Geschichtsunterricht ist das Heft sicher hochwillkommen. Lesealter ab 12 Jahren.
Empfohlen. *Fritz Ferndrager*

PETER ROSINSKI, *Vom Sterben des Soldaten Nikita*. Nr. 886. Ill., 40 S. KM ab 14.

Drei Erzählungen menschlicher Schicksale, welche aber erst beim reiferen jugendlichen Leser zur vollen Geltung kommen.
Empfohlen. *F. Burren*

HANS RUD. SCHMID, *Louis Chevrolet*. Nr. 873. KM ab 13.

Wer Freude an Motoren und vor allem an Automobilen und deren Geschichte hat, wird gerne auch aus dem Leben des Schweizer Louis Chevrolet hören, der noch heute einem amerikanischen Wagentyp seinen Namen gibt. Aus wenig Unterlagen wurde viel geholt.
Empfohlen. *Paul Rauber*

KARL ROLF SEUFERT, *Der Palast der Geister*. Nr. 881. K ab 13.
Es ist ein ausgewähltes Kapitel, welches dem Buch «Die Karawane der weissen Männer» entnommen wurde, das im Verlag Herder erschienen ist, nach Tagebüchern des Wüstenforschers Dr. Barth aufgezeichnet. Es liest sich äusserst spannend und weckt «Gluscht» nach mehr! – Das Buch erzählt von einer gefährlichen Sahara-Expedition durch eine 15 000 km lange Wüstenzone, die reich ist an Entbehrungen und Strapazen. Die vorliegende Erzählung schildert die Be-zwingung des geheimnisvollen Berges Indinen, inmitten dieser Wüste!

Sie eignet sich gut als Beitrag zum Geographieunterricht und als Klassenlektüre für die Oberstufe.
Sehr empfohlen. *Elisabeth Tschumper*

CARL STEMMLER, *Seltene Vogelwelt*. Nr. 876. KM ab 10.

Was uns hier der bekannte Tierfreund Karl Stemmler über allerlei Vögel berichtet, ist so spannend und so erstaunlich, dass wir das Heft in einem Zuge durchlesen müssen.

Sehr empfohlen. *Hugo Maler*

IDA SURY, *Piper in Not*. Nr. 883.

Zu Beginn etwas unglaublich, wie die beiden Halbwüchsigen einfach mit einem Flugzeug davonfliegen, auch wenn auf ein wahres Vorkommnis ähnlicher Art hingewiesen wird.

Auch die Durchführung und der Schluss sind nicht gerade geeignet, auf die Gefährlichkeit solchen Handelns hinzuweisen, deshalb als vorbildliche Lektüre im Sinn des SJW nicht empfohlen. *F. Burren*

TRAUGOTT VOGEL, *Der Schatz im Garten/Milli und der Schelm*. Nr. 885. KM ab 9.

Zwei nette Kurzerzählungen, die in ihrer Art doch schon ein wenig an das Mitfühlen und Verstehen des Lesers appellieren, sich «anderen» Menschen zuzuwenden.
Empfohlen. *F. Burren*

FRITZ WARTENWEILER, *General Guisan*. Nr. 878. KM ab 14.

Was einer der besten Schweizer über den besten schreibt, geht uns alle an: eine fesselnde Bilderfolge der gefährlichen Jahre des Zweiten Weltkriegs, dazu das Lebensbild unseres tatkräftigen Generals Guisan, dem wir alle so viel zu danken haben. Ein SJW für alle Schweizer.
Sehr empfohlen. *Hugo Maler*

ERNST WETTER, *Wettlauf zum Mond*. Nr. 872. KM ab 13.

Welchen Buben würde es nicht interessieren, wenn ein Kenner wie Ernst Wetter die Möglichkeiten der Mondflüge beschreibt? Da nur von den USA Angaben veröffentlicht werden, können auch nur diese Quellen vor allem zitiert werden. Skizzen erleichtern das Verstehen komplizierter Vorgänge (Rendezvous-Technik, Erdflucht usw.).
Empfohlen. *Paul Rauber*

Stern-Reihe

EVZ, Zürich. Ill., je ca. 80 S., Pbd., je Fr. 2.95.

MAX BOLLIGER, *Nur eine Trompete*. KM ab 7.

Eine verbeulte Basstrompete bedeutet dem kleinen Mario den Inbegriff von Glück, Hoffnung und Geborgenheit. Ihr Verschwinden stürzt ihn in tiefe Verzweiflung. Doch dann findet er das Instrument in den Händen eines begabten Zirkusclowns wieder und weiss, dass es dort am richtigen Platz ist.

Die hübsch und einfach erzählte Geschichte wird von den düster, fast unheimlich wirkenden Illustrationen erdrückt. Solche Zeichnungen, mögen sie nun künstlerisch wertvoll sein oder nicht, gehören nicht in ein Buch für das erste Lesealter.
Bedingt empfohlen. *Rosmarie Walter*

ELISABETH LENHARDT, *Albert Schweitzer*. 80 S., kart. KM ab 12.

Durch den Tod des grossen Menschenfreundes erhält dieses Bändchen eine besondere Aktualität. Es schildert einfach und fürs erste Lesealter verständlich das Leben und Wirken des Vorbildes christlicher Nächstenliebe.

Ein kleines Denk- und gleichzeitig Mahnmal.
Empfohlen. *Paul Rauber*

Die hier besprochenen Jugendbücher werden in der Regel von mindestens zwei Mitarbeitern unabhängig voneinander gelesen und beurteilt. Die Besprechungen werden erst nach Vergleich und erzielter Übereinstimmung veröffentlicht. Korrespondenzen betreffend Jugendbücher und Rezensionsexemplare im Doppel sind erbeten an den Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt, Grabenpromenade 2, 3000 Bern.

willigen Gemeindezulagen an Lehrer wird wie folgt abgeändert:

- a) Die unter Ziffer 2 vorgesehene Abstufung nach Alter, Dienstjahren, Zivilstand und Geschlecht gilt als Empfehlung. Die Höchstgrenze von Fr. 2000.- bleibt dagegen bestehen. In besonderen Verhältnissen kann der Regierungsrat Ausnahmen bewilligen.
- b) Jeder Lehrer, der bereits vor dem Inkrafttreten des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 4. April 1965 im Amte war, hat mindestens Anspruch auf die ihm am 31. 3. 65 nach den Bestimmungen des alten Lehrerbesoldungsgesetzes zustehende Gesamtbesoldung inklusive damalige Gemeindezulagen und Reallohn-erhöhung von 6 % (Besitzstand).

Kommentar. In recht zahlreichen Gemeinden sind die Zulagen aufgrund des Rundschreibens der ED vom 9. April und des RRB vom 16. Juli gekürzt worden; in andern sind Unterhandlungen zwischen Lehrerschaft und Behörden wegen dieser Erlasse ins Stocken geraten. Aus Rücksicht auf die betroffenen Kollegen haben wir von der ED wiederholt eine rasche Lockerung der u. E. voreilig erlassenen Einschränkungen verlangt. Am liebsten hätte die ED ihre Konsultationen mit Chefbeamten der grösseren Gemeinden zu Ende geführt, um über die Auswirkungen des RRB in den betroffenen Ortschaften einen genauen Überblick zu erwerben. Doch drängte der KV auf eine rasche Zwischenlösung. Die ED hat dazu Hand geboten, wofür wir ihr dankbar sind. Sie war allerdings nicht bereit, alle Anträge des BLV in den nun vorliegenden RRB aufzunehmen. *Doch sollte der neue Text genügen, um bei gutem Willen die meisten Schwierigkeiten sofort zu beheben.* Weil es im Hinblick auf Budgetversammlungen eilte, haben wir ihn am 2. Dezember den Sektionspräsidenten und den Vertretern der grösseren Gemeinden durch Zirkular mitgeteilt.

Wir werden der ED möglichst bald einen neuen RRB auf 1. 4. 66 beantragen; er sollte den Gemeinden den nötigen Spielraum lassen, um ihre Lehrerschaft auch in Zukunft im gleichen Rahmen zu besolden wie die Beamten und Angestellten. Der Zentralsekretär: *Rychner*

Die Gemeindezulagen werden in der nächsten Nummer des Berner Schulblattes ausführlicher behandelt.

Pflichtstunden

Gewisse Vergleiche in den Ausführungen des KV BMV im Berner Schulblatt haben Primar- und Gymnasiallehrern Anlass zu kritischen Bemerkungen gegeben. Der Leitende Ausschuss ist der Auffassung, eine Diskussion der Einzelheiten im Vereinsorgan sei, wenigstens gegenwärtig, nicht angezeigt.

Wir haben die eingelangten Schreiben dem Präsidenten des BMV zugestellt. Der KV BMV wird dazu Stellung nehmen, ebenso die Spezialkommission BLV, zuhanden des KV BLV. Wir haben letzte Woche an dieser Stelle darauf hingewiesen, eine Einigung werde angestrebt; es wird klug sein, das Ergebnis abzuwarten. *Z. S.*

tions communales au corps enseignant, est modifié comme suit:

- a) L'échelonnement des limites selon l'âge, les années de service, l'état-civil ou le sexe, prévu au chiffre 2, est à considérer comme recommandation. Par contre, la limite supérieure de fr. 2000.- reste en vigueur. Le Conseil-exécutif peut faire des exceptions si des circonstances particulières l'exigent.
- b) Tout enseignant qui était déjà en service avant l'entrée en vigueur de la loi concernant les traitements du corps enseignant, du 4 avril 1965, a droit au moins au traitement total qui lui revenait d'après l'ancienne loi, y compris les allocations communales d'alors et une augmentation en valeur réelle de 6% (garantie individuelle).

Commentaire. Au vu de la circulaire de la DIP du 9 avril et de l'ACE du 16 juillet, de nombreuses communes ont réduit les allocations qu'elles versaient aux enseignants; dans d'autres localités, des pourparlers en cours entre les maîtres et les autorités ont été contrecarrés par ces deux textes.

Par égard envers les collègues que cela concernait, nous avons à plusieurs reprises demandé à la DIP de revenir rapidement sur les restrictions qu'elle avait, à notre avis, introduites trop précipitamment. La DIP aurait préféré mener à chef les consultations qu'elle a amorcées avec des fonctionnaires-chefs des grandes communes, afin de voir clair au sujet des conséquences, pour ces communes, de l'ACE de juillet. Mais le CC insista pour obtenir sans tarder une solution transitoire. La DIP s'y est prêtée, ce dont nous lui sommes reconnaissants. Il est vrai qu'elle ne s'est pas déclarée prête à tenir compte de tous nos desiderata dans l'ACE présent. *Tout de même, appliqué avec bonne volonté, le nouveau libellé devrait à notre avis supplanter la plupart des difficultés.* Les assemblées communales ayant bientôt lieu, nous avons envoyé, le 2 décembre, le texte du nouvel ACE à tous les présidents de section et aux spécialistes des traitements des grandes communes.

Nous proposerons au plus vite un nouveau projet d'ACE à la DIP, destiné à entrer en vigueur le 1^{er} avril 1966; il doit, à notre avis, permettre aux communes de garantir à leurs enseignants les mêmes conditions de traitement qu'à leurs fonctionnaires et employés, à l'avenir également.

Le secrétaire central: *Rychner*

Heures obligatoires

Certaines comparaisons tirées par le CC SBMEM dans l'Ecole bernoise ont suscité des critiques parmi les instituteurs et les professeurs de gymnase. Le comité directeur est d'avis qu'il ne serait pas indiqué de discuter les détails dans notre organe corporatif, du moins pour l'instant.

Nous avons transmis au président SBMEM les lettres que nous avons reçues. Le CC SBMEM prendra position à leur sujet, ainsi que la commission spéciale SIB, à l'intention du CC SIB. La semaine dernière, ici même, nous avons laissé entendre que nous cherchons une formule acceptable pour chacun; il sera prudent d'attendre les résultats de ces délibérations. *S. C.*



Stimmungen
Reparaturen
Eigener
Klavierbau

Pianos+Flügel

Vertr. der weltbekannten Marken:
Feurich Lindner Seiler
Euterpe Thomas-Orgel

(Miete mit Kauf) günstige Occ.
Seriöse fachmännische Beratung!
Grosse Auswahl

Caspar
ROYAL PIANO KUNZ

Klavierbauer und -stimmer, Herzogstrasse 16
(Breitenrainplatz), Bern, Telefon 031 41 51 41

En raison de l'ouverture d'une nouvelle classe

l'Ecole de langue française de Berne

met au concours pour le mois d'avril 1966 un poste de
maîtresse de l'enseignement primaire.

Traitement et caisse de pensions selon dispositions valables pour le
corps enseignant officiel du canton de Berne.

Les candidates sont priées d'adresser leurs offres de services avant
le 10 janvier 1966 à

M. E. Ducret, Président du Conseil de fondation, Reichenbachstrasse 11,
3004 Berne.

Musikinstrumente und Noten



3601 Thun

Versand überallhin

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Kantonales Technikum Biel

Die zweisprachige Höhere Technische Lehranstalt (HTL)

Aufnahmeprüfungen 1966

Technische Abteilungen

Maschinentechnik, Elektrotechnik, Bautechnik, Automobiltechnik,
Uhren- und Feintechnik.

Uhrmacherschule

(Uhrmacher, Rhabilleurs, Mikromechaniker und Etampesmacher,
Uhrenzeichner, Spiralsetzerinnen, Régleuses)

Schuljahr 1966/67

Anmeldetermin: 8. Januar 1966. Aufnahmeprüfungen: 24. und 25. Ja-
nuar 1966. Beginn des Sommer-Semesters: Montag, 18. April 1966.
Anmeldeformular und Auskunft durch das Sekretariat, Quellgasse 21.

Der Direktor: **Chs. Baour**

Inserieren im Berner Schulblatt bringt Erfolg



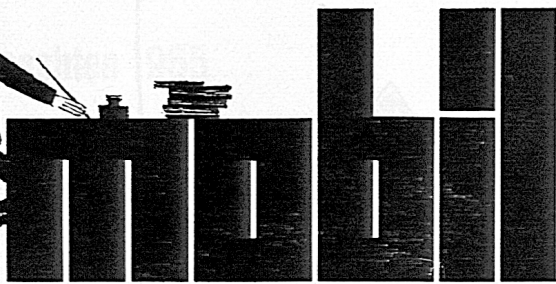
**FORMSCHÖNES MASSIVES
HOLZSPIELZEUG
APARTE PRAKTISCHE
KINDERKLEIDCHEN
KASPERFIGUREN
UND STOFFPUPPEN**

KINDERBOUTIQUE
IM SCHLUPF
GERECHTIGKEITSGASSE 15
TELEPHON 22 09 79

Schulblatt-Inserate sind gute Berater!



Er schreibt auf mobil



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42



Wer auf mobil-Schulmöbeln schreibt, hat gut lachen. Alle mobil-Modelle sind anatomisch richtig konstruiert und ermöglichen eine bequeme, gesunde Körperhaltung.

An den Stadtschulen von Murten sind auf Frühjahr, evtl. Sommer oder Herbst 1966, folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Lehrerin an der Hilfsklasse Sekundarlehrer, oder -lehrerin

sprachlich-historischer Richtung, wenn möglich mit Englisch.

Muttersprache: deutsch

Konfession: protestantisch

Besoldung: die gesetzliche plus Ortszulagen

Weitere Auskünfte über diese Stellen erteilt die Schuldirektion
Telephon 037 7 21 47

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind an das Oberamt
des Seebezirkes in Murten zu richten.

Sekundarschule Kerzers

An der Sekundarschule Kerzers ist auf Beginn des neuen Schuljahres
(1. April 1966) eine

Hauptlehrerstelle

(sprachlich-historische Richtung)
mit Englisch neu zu besetzen.

Besoldung:	Minimum	Fr. 22 455.-
	Maximum	Fr. 30 777.-
	Haushaltungszulage	Fr. 1 200.-
	Kinderzulage pro Kind	Fr. 564.-

Frühere Amtsjahre werden angerechnet.

Wer sich freut, in einem von kameradschaftlichem Geist getragenen
Kollegium mitzuarbeiten und sich in einem grösseren Dorf niederzu-
lassen, ist gebeten, seine Anmeldung an den Präsidenten der Schulkom-
mission, Herrn Fr. Mäder, Kaufmann, 3210 Kerzers, einzureichen.
Telephon 031 69 54 33.

Neue Klein-Pianos

zierlich und elegant,
schon ab Fr. 1950.-.
Grosse Auswahl an
durchrevidierten an-
durchrevidierten
Occ.-Klavieren,
3-5 Jahren schriftl.
Garantie.
Aus dem Quartier-
fachgeschäft

P. Wernli,
Wylstr. 15
Tel. 41 52 37, Bern



Bastler-Arbeiten für Weihnachten!

Für Bastler führen wir ein auserlese-
nes Sortiment an kleinen Farbtopfen
für Holz, Metall, Glas, Ton, Porzellan,
Stein, Papier, Karton, Kunststoffen
usw.

Kinder erfreuen Sie mit einem präch-
tigen und preisgünstigen Malkasten,
Aquarellfarbstiften oder Wachs-
kreide.

**FARBEN-BAR Rodmattstrasse
beim Breitenrainplatz**
Tel. 41 00 30
Immer Platz zum Parkieren



Die Werkstätten
für neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

Klebefolien u. Büchereibedarf



P. A. Hugentobler
3000 Bern 22
Breitfeldstrasse 48
(Eingang Rütlistrasse)
Telephon 031 - 42 04 43
Dienstag bis Freitag
14.00-17.00 geöffnet



Kostbare Geschenke der Natur

sind Edelsteine und Kristalle. Beglücken Sie Naturfreunde mit einem edlen Kristall zu Weihnachten. Besuchen Sie die wunderbare Ausstellung bei Schneiter, Neuengasse 24, beim Bürgerhaus, Bern

Spezialist

**Foto Uhler Ostermundigen
für Klassenbilder**

Telefon 031 65 44 44

DENZ
Clichés

Bern, Tschannerstrasse 14, Telefon 031 - 45 11 15



Diese
Schutzmarke

kennzeichnet das in Schulen und daheim
1000fach bewährte

Schul- und Volksklavier

Aufschluss über die Besonderheiten dieses
preisgünstigen Qualitäts-Klaviere gibt Ihnen
der Prospekt der Pianofabrik

Schmidt-Flohr
Marktasse 34 Bern

Auch Dein Kind braucht Jesus!

Der Herr Jesus ruft durch Sein Wort in jedes Volk hinein:
Ich liebe, die mich lieben; und die mich frühe suchen, werden mich finden...
 (Sprüche 8,17)

Weihnachten 1965

erscheint von uns ein ganz neues

wunderschönes Bilderbuch

Es ist 28 Seiten stark und enthält 12 sehr schöne, bunte Bilder.

Alle Kinder von 5-14 Jahren sollten dieses hübsche Bilderbuch besitzen! Dieses Bilderbuch sollte auch in allen Schulen, Sonntagsschulen und Kindergottesdiensten an alle Kinder verteilt werden.

Herzlich bitte ich alle Christen, zur Verbreitung desselben beizutragen!

Bitte, bestelle auch Du das Bilderbuch noch heute. Bestelle auch so viele, wie Du davon weitergeben möchtest. Du bekommst dasselbe **völlig kostenlos!**

Auf keinem Weihnachtstisch sollte dieses Bilderbuch fehlen!

Schriftenmission Werner Heukelbach, D-5281 Wiedenest

Buchbinderei

Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke-

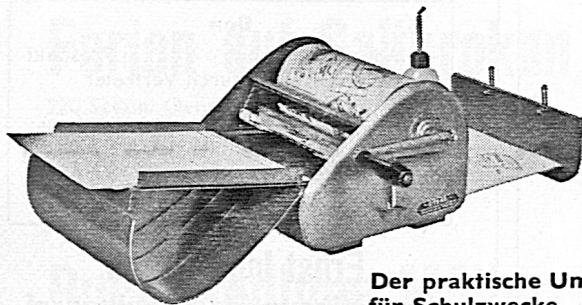
Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
 (ehem. Waisenhausstrasse)
 Telefon 22 18 17

Banjos

63.- 105.- 160.- 198.-
 Miete Rep. Unterricht

Spitalgasse 4
 Bern, Tel. 22 36 75



**Der praktische Umdrucker
 für Schulzwecke**
 Mehrfarbige Auflagen in einem
 Arbeitsgang
 100% Schweizer Fabrikat

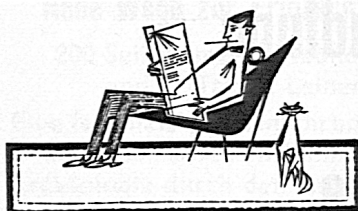
Cito-Master 115 Filzbefeuchtung Fr. 365.-
 und weitere Modelle à Fr. 490.-, Fr. 850.-, Fr. 1350.-

Unverbindliche Vorführung

Cito AG, Basel, St. Jakobstr. 17, Tel. 061 - 34 82 40

Vertreter für Bern:

Werner Gilgen, Stöckackerstr. 86, 3018 Bümpliz, Tel. 031 66 40 03



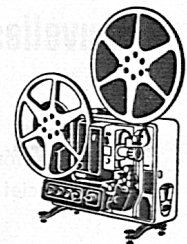
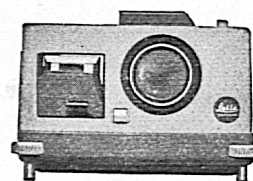
**Behaglich
 wohnen...**

mit Teppichen von

GEBRÜDER BURKHARD

BERN

ZEUGHAUSGASSE 20



Das Planen und Einrichten von Projektionsanlagen in grossen Räumen ist unsere besondere Spezialität, die wir mit viel Liebe und Sorgfalt pflegen.

Fachkundiges Personal steht zu Ihrer Verfügung – wenden Sie sich mit Ihren Problemen vertrauensvoll an unsere Spezialisten!

Ob Stumm- oder Tonfilmanlage, Kleinbild- oder Mittelformatprojektor, stationäre oder mobile Projektionsschirme, immer werden wir Ihnen eine hervorragende, individuelle Lösung ausarbeiten!

**FOTO
 Zumstein**

Bern
 Spezialgeschäft
 für Foto
 und Kino
 Tel. 031 22 21 13

**Protestantische
 Ehe
 Anbahnung**

Wir senden Ihnen
 diskret und
 unverbindlich
 unsere Wegleitung

Postfach 39, 3000 Bern 6.

Kantonales Heim für Schulkinder sucht auf Neujahr respektive Frühling 1966

2 Lehrerinnen

zur Führung der Unter- und Oberschule (mit je etwa 12 Kindern; normale, meist verhaltensgestörte Kinder).
Erwünscht ist heilpädagogische Ausbildung, besonders aber Interesse an heilpädagogischer Tätigkeit.
Wohnen nach Wunsch extern oder intern.
Besoldung nach kantonalem Beamtengesetz.
Anfragen und Anmeldungen an die Hauseltern des kantonalen Kinderheims «Gute Herberge», 4125 Riehen BS, Telefon (061) 51 24 35.

Ecole normale cantonale de maîtresses ménagères Porrentruy

Nouvelles admissions

Etudes: 4 ans
Bourses cantonale et fédérale
Brevet officiel d'enseignement

Inscriptions jusqu'au 31 janvier 1966.
Renseignements auprès de M. F. Feignoux, Directeur, Rue Thurmann 16, à Porrentruy.

Coiffure Brawand

berücksichtigt
Ihre Wünsche

Bern, Marktgasse 56, II. Stock, Lift, Tel. 031 22 42 66
Haus Corsets Mathys

? Kennen Sie die Rechtschreibekartothek von A. Schwarz ?

In vielen Schulen sind diese praktischen 100 Karten zur Rechtschreibung zum unentbehrlichen Hilfsmittel geworden.

Lehrer und Schüler sind begeistert!

Leider können wir Ihnen in diesem Inserat die Kartothek nicht näher erklären. Dafür haben wir aber einen Prospekt. Wenn Sie die Kartothek testen möchten, können Sie diese auch zur Ansicht bestellen oder beim nächsten Besuch unseres Vertreters eine Demonstration verlangen.

Gewünschtes bitte ankreuzen ☒

Bon

☐ Ansichtssendung ☐ Prospekt
☐ Demonstration durch Vertreter

Name
Strasse
Ort
Telephon Bs

Ernst Ingold & Co.
Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee – Tel. 063 5 31 01

MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS
Preis +
Qualität
MIGROS
MIGROS
MIGROS

Das gute Buch

Buchhandlung zum Zytglogge

W. Triebow, Telefon 22 30 80
Bern, Hotelgasse 1

Von Räubern, Lappen und Sommerferien

erfahren Leser ab 11 Jahren allerhand in diesen Büchern, die wir zu den besten des Jahres zählen:

Gunhild Sehlin

Die Räuberburg am Hultasee

168 Seiten, illustriert. Thienemann, Stuttgart 1965. Hln. Fr. 9.40

Schauplatz dieser packenden Geschichte ist Südschweden gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Da erzählen an einem schönen Sonntag nach der Predigt die Zwillinge Johannes und Johanna der versammelten Gemeinde ihre unfreiwilligen Abenteuer mit der Räuberbande am Hultasee. Mit viel kindlichem Humor sind sie den ungeheuren Gesellen beigegeben!

René Gardi

Der Fremde am Tana

247 Seiten. Photographien und Zeichnungen. Kornhaus Verlag, Bern 1965. Ln. Fr. 12.80

Anton ist aus russischer Kriegsgefangenschaft geflohen und von den Lappen am Tana aufgenommen worden. Zusammen mit dem jungen Fremdling erleben wir die karge Schönheit Nordlapplands, lernen seine schweigsamen Bewohner kennen und gewinnen unversehens eine herzliche Beziehung zu ihnen.

Astrid Lindgren

Ferien auf Saltkrokan

270 Seiten. Oetinger, Hamburg 1965. Ln. Fr. 15.-

Die Schäreninsel Saltkrokan empfängt sie gastfreundlich: den Vater, die vier Kinder, und beschert ihnen einen vergnügten, heiteren, verwirrenden, herrlichen Sommer!

Buchhandlung Müller-Gfeller AG

Spitalgasse 26, 3011 Bern, Tel. 22 26 55/56

Georg Theodor Schwarz

Archäologen an der Arbeit

Neue Wege zur Erforschung der Antike

200 Seiten, mit 28 Abbildungen im Text
und 11 Tafeln. Leinen Fr. 17.80.

Eine leichtfassliche Einführung in die Verfahren
und technischen Hilfsmittel der modernen
Archäologie durch den langjährigen Grabungs-
leiter in Avenches (und Verfasser des Bändchens
«Die Kaiserstadt Aventicum»).

Durch jede Buchhandlung

Francke Verlag Bern

Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden

von Christoph Simonett

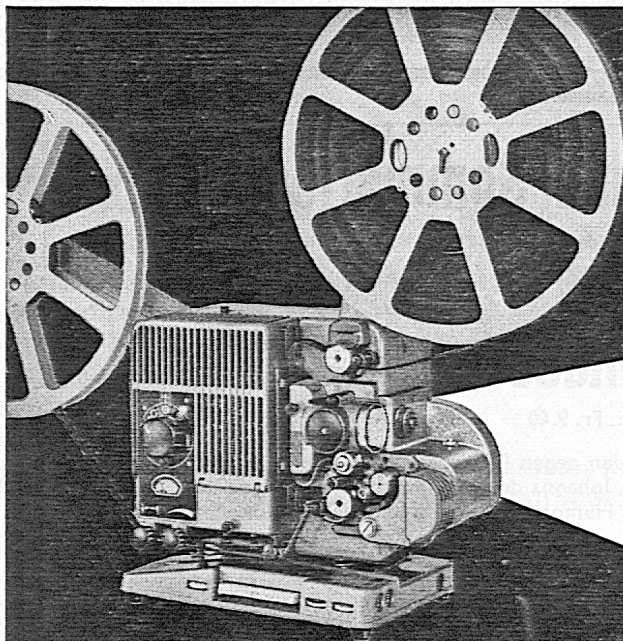
Band I: Wohnbauten

Format 21 × 28 mit 1 Farbtafel, 1 Übersichtskarte und über
600 Abbildungen, Plänen und Zeichnungen. Preis Fr. 55.-

Herausgegeben von: Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde

Erster Band einer Reihe: Die Bauernhäuser der Schweiz

N. B. Mitglieder der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde
(Jahresbeitrag Fr. 8.-) erhalten den Band bei Bezug direkt
vom Verlag zum Preise von Fr. 40.-. Man wende sich an
die Geschäftsstelle der Gesellschaft, Fischmarkt 1, Basel



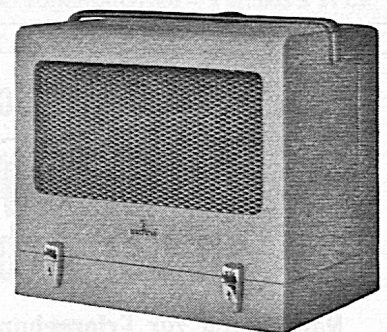
SIEMENS

Nur
13
Kilogramm

- Leichte Bedienung
- Vereinfachtes Filmeinlegen
- Wartungsfrei
- Auswechselbares Bildfenster
- Im Sockel eingebauter Transistorverstärker für Licht- und Magnettonwiedergabe
- Leichter — leiser — lichtstärker
- Direkter Netzanschluss, 110-240 Volt
- Tragkoffer mit eingebautem Lautsprecher
- Günstiger Anschaffungspreis

Der **neue** 16 mm-Siemens-Projektor «2000» mit volltransistorisiertem Sockelverstärker wiegt tatsächlich nur noch 13 Kilogramm. Dieses handliche Gerät wurde **eigens für den Schulbetrieb** konstruiert. Überzeugen Sie sich selbst auch von der guten Licht- und Tonqualität.

Ihr Fachhändler wird Sie gerne beraten.



106

Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG
Löwenstrasse 35, Telefon 051/25 36 00
8021 Zürich

Chemin de Mornex 1, Téléphone 021/22 06 75
1002 Lausanne